

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch den 5. September 1855.

Nr. 412.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 4. September. Die heilige „Preuss. Corresp.“ dementirt jede Begründung der veröffentlichten Nachricht, daß die Regierung sich mit Erwägung von Maßregeln gegen sogenannte Getreide-Differenzgeschäfte beschäftige.

Konstantinopel, 30. August. Mehmed Ali ist zum Kapudan Pascha ernannt und Halil Pascha in Abwesenheit verfest. Die Ministerkrise dauert fort. Lord Stratford ist zurückgekehrt.

Berliner Börse vom 4. Septbr. Staatsanleihe 87½. 4½-pSt. Anleihe 101½. dito de 1854 —. Prämien-Anleihe 115. Verbacher 161. Köln-Mindener 169. Freiburger 134½. Hamburger —. Weidenburger 69½. Nordbahn 55½. Ober-Schles. A. 224. B. 187. Oderberger —. Rheinische 107. Metalliques 66½. Koese —. Wien 2 Monat 87½.

Breslau, 4. September. [Zur Situation.] Die drahtischen Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen lassen eben so sehr auf sich warten, als die diplomatischen Beziehungen wenig erkennbare Formen annehmen. Nur drängt sich die Vermuthung immer stärker auf, daß es dem ursprünglichen Programme zuwider ohne einige Veränderungen der europäischen Landkarte nicht abgehen werde: sei es um Bündnisse zu bahnen, oder Antipathien unschädlich zu machen.

Daß dabei zunächst an Dänemark gedacht wird, ist eine Folge der wichtigen Lage dieses Staates, als Beherrscherin des Sundes und der Verwickelungen, welche ihm deshalb drohen.

Freilich wird versichert, daß Dänemark, um sich der Letztern zu entledigen, zu einer allgemeinen und gleichmäßigen Herabsetzung des Zollsaßes bereit sei; aber es fragt sich, ob Amerika damit befriedigt sein wird, und so lange dessen Drohung besteht, wird Dänemark nicht umhin können, die „guten Dienste“ der beiden Seemächte zu beanspruchen, deren Gewährung mit Aufrechterhaltung der dänischen Neutralität schwerlich verbunden sein wird.

Wenn indeß die Verlegenheiten Dänemarks lediglich die Konsequenzen seiner geographischen Lage sind, scheint Neapel in fatalistischer Verblendung eine Katastrophe heraufbeschwören zu wollen, und nachdem die Regierung bereits die Gesetze der Neutralität verlegt, hat sie nunmehr auch durch eine Beleidigung der französischen Flagge Anlaß zu neuen Reklamationen gegeben. Derlei Unsicherheiten sind zwar nicht angethan, um einen casus belli abzugeben, bei der Gerechtigkeit der Westmächte aber, die Angelegenheiten Italiens auf einen neuen Fuß zu setzen, (s. unsere londoner Korrespondenz), fallen auch leichte politische Sünden schwer in's Gewicht.

Daß von Italien aus der Hebel angelegt wird, um die österreichische vis inertiae zu Gunsten der Westmächte in Aktivität zu setzen, gilt als zweifellos.

Ueber das Verhältniß der Westmächte zu diesem Kaiserstaat aber berichtet heute der pariser Correspondent der B. V. Z. Folgendes:

„Von Paris aus wird seit dem Augenblick, wo beschlossen wurde, nach dem nächsten großen Erfolge in der Krim die Belagerung abzubrechen und eine Blokade im größten Stil an ihre Stelle treten zu lassen, an Oesterreich die immer dringendere Forderung gestellt, aus seiner Passivität herauszutreten und wenigstens die Eventualitäten, für welche es sich aktiv den Westmächten anschließen wolle, klarer, als es bis jetzt geschehen, zu präzisiren. Oesterreich ließ sich zum Abschluß eines Additional-Vertrages anfänglich geneigter finden, als man vermuthet hatte. Allein es forberte die gleichzeitige Stipulation von Garantien, die man weder in der geforderten Ausdehnung, noch in der gewünschten Form zu ertheilen im Stande war. Oesterreich wollte nicht nur Italien, Galizien und den Besitz der Donaufürstenthümer garantirt haben, es verlangte auch Zugeständnisse, welche gewissermaßen die künftigen Friedensstrategie mit Rußland anticipiren und welche den Westmächten für diesen Fall die Hände so gebunden haben würden, daß man die österreichische Bereitwilligkeit, sich unter offenbar unmöglichen Bedingungen zu engagiren, hier nicht anders wie eine Ablehnung ansehen konnte. Die Errichtung einer Fremdenlegation in Italien von Seiten der Engländer ist geradezu als eine Antwort auf diese österreichischen Propositionen anzusehen, als eine indirekte, zwar der Auslegung zugängliche, Drohung, die jedoch von Oesterreich in der That so interpretirt wird, wie sie England für den äußersten Fall verstanden wissen will. Es hat sich nun eine eigenthümliche Partheiung formirt. Die französische Regierung ist gleichsam aus dem Verhältniß einer Partei in dieser Sache herausgetreten, um zwischen Oesterreich und England zu vermitteln, und man hat es hier noch nicht aufgegeben, in dieser Situation, wo Oesterreich, von der einen der verbündeten Mächte bedroht, die andere freundschaftlich sich bemüht sieht, die Rückkehr zu der alten Intimität offen zu halten und zu erleichtern, den lauen Bundesgenossen zu einer wärmeren Ergreifung der geschlossenen Allianz zu bestimmen. Dieses beinahe feindliche Drängen von der einen, und die freundschaftlichen Bestrebungen, einen Konflikt zu verhüten, von der andern Seite ist der formulirte Charakter der momentanen Situation. Einen Fortschritt derselben bis zum bevorstehenden Abschluß eines neuen Allianztrakts, von welchem hiesige Correspondenzen sprechen, kann ich aus gewisssten in Abrede stellen.“

Wir glauben nicht, daß mit dieser Darstellung der Sachlage das Gerücht im Widerspruch steht, daß Oesterreich an einer neuen Friedens-Basis arbeite; denn die Verwickelungen müssen sich in dem Maße steigern, als das Bedürfnis der Fortsetzung des Krieges die Nothwendigkeit, neue Hilfsquellen zu erschließen, herausfordert, und Erfolg wie Mißerfolg hartnäckiger in der Behandlung diplomatischer Nebenfragen macht.

Zu diesen gehört auch die griechische, welche durch die beispiellose Stellung des Kriegsministers Kalergis, dem wegen seiner Impertinenz der Hof verboten ist, während die Macht des Königs nicht

ausreicht, ihn aus dem Amte zu entfernen, zu den Merkwürdigkeiten unserer Zeit gehört.

Indeß versichert man, daß Graf Walewski endlich in voriger Woche den Gesandten in Athen beauftragt hat, „das Ansehen des Königs zu wahren, aber auch den Intriguen entgegen zu treten.“ Man wird Kalergis fallen lassen, da auch in London nicht die Neigung herrscht, das Ansehen des Königs den Launen eines Lüflings zu opfern. Man vermuthet, der griechische Kriegsminister, als solcher in Athen obnehin entbehrlich, werde seine Wintervergütungen in Paris aufsuchen.

Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß „Times“ es an der Zeit findet, sich mit der Zukunft der Donaufürstenthümer zu beschäftigen und die Abschaffung der Hospodarenments und Errichtung eines erblichen Königreichs unter dem Sprößlinge eines deutschen Fürstenhauses zu befürworten. — Merkwürdig ist nicht bloß, daß die Times gerade jetzt diese Frage in diesem Sinne erörtert, das Merkwürdigste bei der ganzen orientalischen Verwicklung ist vielleicht, daß die Frage wegen der Zukunft der Fürstenthümer nicht zum Kardinalpunkt gemacht, sondern immer nur beiläufig auf's Tapet gebracht und ohne rechten Ernst erörtert ward.

Preußen

Berlin, 3. September. Der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenraths, Herr v. Uechtritz, ist von seinem Urlaube wieder hierher zurückgekehrt und hat in der heut stattgefundenen Sitzung des Ober-Kirchenraths bereits das Präsidium wieder übernommen. Der Ober-Consistorialrath v. Mähler wird ebenfalls in diesen Tagen von seinem Urlaub zurück erwartet. — Der General-Postdirektor Schmückert hat heute eine Reise nach dem Rhein angetreten, um daselbst eine Inspektion der dortigen Postanstalten vorzunehmen. Von dort begibt sich derselbe nach Paris, um die Industrie-Ausstellung zu besichtigen. Auf der Rückreise von Paris wird der Herr Gen.-Postdirektor über Brüssel gehen und daselbst dem Vernehmen nach eine Besprechung über einige postalische Angelegenheiten haben. Seine Abwesenheit wird ungefähr 3 Wochen dauern. — Ueber die Reise des Prinzen Friedrich Carl nach dem Rhein ist Definitives bis jetzt noch nicht bestimmt. Derselbe wird jedenfalls die nahe bevorstehende Entbindung seiner jungen Gemahlin abwarten, bevor er sich von hier entfernt. — Bekanntlich besitzt der Prinz Albrecht bei Dresden eine Villa, welche er mit großen Kosten ausgebaut hat. Wie man hört, hat derselbe jetzt aber Abstand von dem weitem Ausbau genommen, weil dieser dadurch außerordentlich schwierig und kostspielig wird, daß der daran grenzende Berg vor Abrutschungen durch Terrassen geschützt werden muß, deren jede durch eine Mauer gehalten wird. Der Prinz soll deshalb in Unterhandlungen wegen des Verkaufs dieser Villa stehen. — Um die katholische Seelsorge in der Provinz Brandenburg, angemessen den Einrichtungen, welche daselbst katholischerseits getroffen worden sind und noch getroffen werden, besorgen zu können, soll die katholische Geistlichkeit in Berlin, welche die Seelsorge der in der Provinz Brandenburg in der Diaspora lebenden Katholiken übernommen hat, ansehnlich verstärkt werden. — Unsere städtische Gas-Anstalt, welcher man von vielen Seiten ein günstiges Prognostikon nicht stellte, hat sich nun während der Zeit ihres Bestehens in Betreff ihres Betriebes und ihres Erlanges so außerordentlich bewährt, daß an ihrem Fortbestand nicht mehr gezweifelt werden kann. Sie wirft einen nicht geahnten Ueberschuß ab. Nicht nur kann das angelegte Kapital verzinst und statutenmäßig amortisirt werden, sondern es ist auch möglich geworden, den Betriebsfonds ansehnlich zu verstärken und dadurch zu ermöglichen, daß in Zukunft bei neuen Anlagen nicht Vorschüsse von der Kommune entnommen zu werden brauchen.

Deutschland.

Kassel, 30. August. Die Regierung hat, Vielen unerwartet, alle und jede Anfechtung der Wahlen aufgegeben. Den Ständen soll lediglich die Verfassungsfrage in einem Antrage vorgelegt werden, dessen Zurückweisung nicht zu bezweifeln ist. Die erste Kammer wird sich nun doch beschlußfähig versammeln. — In dem, meist von Weibern bewohnten Pfarrdorf Langenschwarz, Kreis Hünfeld, ist der wirkliche Hungertypus ausgebrochen. Seitens der Staatsregierung ist ein besonderer Arzt dahin gesendet und eine Hilfe von 800 Rthl. bewilligt worden, um dafür Lebensmittel zu kaufen.

Oesterreich.

Wien, 1. September. Der Kaiser und die Kaiserin gehen nicht nach Ischl, sondern nach Steyermark, und zwar wahrscheinlich schon morgen oder übermorgen. Herr v. Prokesch wird morgen eine Audienz beim Kaiser haben, und wahrscheinlich wird sich die Bestimmung, welche diesem Staatsmanne zugesagt sein soll, alsdann entscheiden. Daß derselbe über die Angelegenheiten im Orient ein Memoire in die Hände des Grafen Buol niedergelegt hat, wird hier allgemein versichert. Es bezieht sich indeß, wie man sagt, mehr auf die militärische als auf die diplomatische Situation. Gestern war Herr v. Prokesch mehrere Stunden in vertrauten Beratungen mit dem Grafen Buol, und noch gestern Abend wurde erzählt, derselbe werde eine Mission schon in der nächsten Zeit antreten. — Ueber die Verhältnisse in Athen hat man hier die betrübendsten Nachrichten. Die Schwäche der Regierung hat sich nie eclatanter gezeigt, als in der jetzigen Ministerkrise, und zu Anfange des August soll die Königin, die einzige Person am Hofe, welche Energie besitz, nahe daran gewesen sein, nach Deutschland abzureisen, weil ihr die Zustände täglich unerträglich werden. Der russische Gesandte hält sich in dem Konflikt, welcher das ganze diplomatische Korps in zwei Parteien gespalten hat, äußerlich ganz neutral und übt dadurch einen um so größeren Einfluß auf die Krisis aus, da er am Hofe noch immer am meisten gilt. (B. V. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. September. Die in Angers zum Ausbruch gekommene und unblutig unterdrückte Bewegung ist keine unwichtige Erscheinung. Man weiß jetzt, daß das Unternehmen gegen Angers mit Unternehmungen ähnlicher Art auf mehreren Punkten des Landes und namentlich in Nantes zusammenhing. In den Umgegenden von Angers standen 7—8000 Individuen schlagfertig. Man hat den pariser Blättern streng verboten, der Sache zu erwähnen; merkwürdigerweise wurde jedoch die „Independence belge“, welche alle möglichen Details über die Sache brachte, eingelassen und regelmäßig ausgegeben. In den westlichen Departements von Frankreich herrscht übrigens, wie alle Berichte einstimmig melden, grenzenloser Jammer unter den Landleuten, und es ist daher kein Wunder, wenn die Partei der Unordnung dort ihren Samen auf fruchtbares Erdreich ausstreut. Vorgeföhrt wurden im ganzen Lande die Generalrathssessionen eröffnet. Herr v. Morny, Präsident des Generalraths seiner Vaterstadt Pau, hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, welche deshalb merkwürdig ist, weil darin offen erklärt wird, daß es Gegner der Regierung gibt, deren bebauerwerther Antagonismus diese hindert, Frankreich vollkommen zu beglücken. Es ist dies eine Hindeutung auf die Royalisten, welche im Munde eines so einflußreichen Mannes, wie de Morny, wichtig ist. Der Groll gegen die Royalisten wartet nur auf eine Gelegenheit, um loszubrechen, und weil man dies im Faubourg St. Germain weiß, soll auch der große constitutionelle Kongreß, der in Ischl zusammentreten sollte, unterbleiben.

Es hat einiges Aufsehen erregt, daß der Erzherzog Maximilian von Oesterreich nicht nach Paris kam, und man findet allgemein, daß die dem Aufenthalt des Prinzen in Toulon gewidmete Note des „Moniteur“ von heute etwas kühl gehalten ist. Die Beziehungen mit Oesterreich werden übrigens immer gespannter und man wartet nur ein entscheidendes Ereigniß in der Krim ab, um die Maske abzuwerfen. Dieses entscheidende Ereigniß ist natürlich der Fall von Sebastopol, den man bei Hofe bald erwartet. Der Kaiser selbst soll kürzlich zu seiner Umgebung gesagt haben: „Endlich haben wir die Gewißheit, daß der südliche Theil von Sebastopol verloren ist.“ Se. Majestät ist überhaupt fortwährend voll der besten Hoffnungen und hat seit dem Beginn der Belagerung den Fall von Sebastopol als unvermeidlich und unmittelbar bevorstehend vorausgesehen.

In Italien trug die russische Diplomatie einen kleinen Sieg davon, indem sie dem heiligen Stuhle lang ersehnte Konzessionen machte und so eine Annäherung zwischen Rom und St. Petersburg herbeiführte, die der Feindseligkeit Roms gegen Piemont nicht ganz fremd sein soll. Insbesondere aber ist der russische Einfluß in Neapel mächtig, denn anders läßt sich das herausfordernde Benehmen eines den Westmächten gegenüber so schwachen Staates nicht erklären. Nicht bloß England, auch Frankreich hat die fanatische Partei in Neapel auf eine wahrhaft muthwillige Weise beleidigt, wenn sich bestätigt, was mir von verlässlicher Seite mitgetheilt wird. Am 15. August ging der französische Contre-Admiral Duet-Pellion, welcher anstatt des Admirals Lebarbier de Tinnan das Kommando des französischen Geschwaders in den griechischen Gewässern übernimmt, vor Messina vor Anker, und begrüßte, wie üblich, Stadt und Citadelle mit einer Artilleriesalve, aber weder Citadelle, noch Stadt, noch neapolitanische Schiffe beantworteten diese Salve. Diese Insulte erinnert unwillkürlich an den Fächer Schlag des Dey's von Algier. Möge sie nicht von ähnlichen Folgen für Neapel begleitet sein. Herr Delacour, unser Gesandter in Neapel, erhielt auf diese Nachricht Befehl, kategorische Erklärung und Genugthuung für diesen Schimpf zu verlangen.

Der Rest der noch in Paris anwesenden Zuvaren hat Befehl zum Ausbruch nach dem Orient erhalten.

Der Credit mobilier hat die Vollmacht erhalten, eine Fusion der sämtlichen französischen Affekuranz-Compagnien unter seiner Regide zu veranstalten, und schon spricht man davon, daß er eine ähnliche Vollmacht in Betreff der Eisenbahn-Compagnien erhalten soll. Diefelbe Gesellschaft des Mobilier-Credits unterhandelt mit der spanischen Regierung behufs der Uebernahme der Herstellung eines kompletten Netzes spanischer Eisenbahnen.

Großbritannien.

London, 1. September. Pläne zur Ordnung der italienischen Angelegenheiten. — Besorgnisse wegen der Herrschaft in Asien. Es ist, soviel wir hören, nicht bloßes Gerücht, daß die Westmächte entschlossen seien, binnen Kurzem die Hand an eine Ordnung der italienischen Zustände zu legen; die Konferenzen des Lord Clarendon mit dem Grafen Walewski haben vielmehr diese Sache über das Stadium der guten Absichten hinaus gefördert und in den Rahmen bestimmter Projekte gebracht. Zunächst soll man die Absicht hegen, von London und Paris aus an Oesterreich die Einladung ergeben zu lassen, daß es mit den Westmächten in der italienischen Angelegenheit cooperire, und dem Plane, wonach eine vierfache Gebietgruppe und eine allerdings etwas künstliche Aufzählung militärischer Okkupationen in Italien herzustellen wäre, seine Billigung erteile. Das zu Paris entworfene Bild hat

folgende Umrisse. Der König von Sardinien wird für seine Anhänglichkeit an die Westmächte durch Parma und Modena belohnt, außerdem tritt Oesterreich an ihn das mailändische Gebiet ab. Andererseits werden das venetianische Gebiet, Bologna, Ferrara, die Romagna, und Toskana zu einem Staat vereinigt, dessen Regierung einem österreichischen Erzherzoge übertragen wird, und der die Oberherrlichkeit der habsburgischen Krone anerkennt. Der Rest des Kirchenstaates wird ferner als bisher von französischen und österreichisch-lombardischen Truppen besetzt und unter dem Schutze der fremden Waffen ein besseres Polizeiregime, als dem Papste bisher möglich war, eingeführt. Nach Neapel kommt eine französische, nach Messina eine englische Besatzung. Außerdem soll den Italienern eine Art Bundestag versprochen werden, zu welchem die vier so konstituirten und okkupirten Gebietsgruppen ihre Vertreter zu senden hätten. Oesterreich wird zwar genöthigt sein, eine größere Truppenzahl nach dem Kirchenstaate zu schicken, dafür aber kann es, wenn es auf das Arrangement eingeht, den beträchtlichsten Theil seiner Garnisonen aus dem nördlichen Italien zurückziehen und zum Schutze seiner Positionen an der Donau verwenden. Es kann, der Besorgnisse für die Ruhe seiner Besitzungen jenseits der Alpen enthoben, in Frankfurt eine stärkere Wucht entwickeln, auftreten und am Ende, wie man in Paris sich schmeichelt, wider Rußland das Schwert ziehen. Was uns betrifft, so trägt nach unserer Ansicht diese ganze Nachricht die Kennzeichen der Wahrscheinlichkeit an sich. Die Westmächte dürfen von Oesterreich nicht eher eine kriegerische Mitwirkung verlangen, als bis sie in Italien einen die Ruhe garantirenden Zustand geschaffen; und das obige Projekt bietet den Vortheil dar, daß es, während es der habsburgischen Krone kein demüthigendes Opfer zuträut, zugleich dem österreichischen Nationalgefühl einige Zugeständnisse zu machen scheint.

Der Aufstand im Rajmahal-Gebiet hat diejenigen, welche mit den ostindischen Angelegenheiten vertraut sind, flugig gemacht. Diese Männer sind weit entfernt, dem Vorfall eine untergeordnete Bedeutung zuzuschreiben, sie wissen vielmehr, daß die englische Herrschaft in Ostindien ohne alle Wurzel in den Sympathien der Eingeborenen ist, daß die Keime einer Bewegung dort längst über das ganze Land verbreitet sind, daß der russisch-westmächtlige Konflikt angefangen hat, den Orient aus seiner Erstarrung zu wecken, daß sich im inneren Asien, wie in Ostindien die Symptome eines neuen Geistes zeigen, und daß ein geringer Anstoß fähig ist, die Revolte über die asiatischen Territorien Englands zu verbreiten, gleichwie der Aufstand einer ferneren Bergbevölkerung Chinas das ganze himmlische Reich aus den Fugen gehoben hat. Man weiß nun auch, warum das londoner Cabinet stets gegen die Aufforderungen der Presse, Truppen aus Ostindien nach der Krim zu ziehen, taub geblieben ist. Die Regierung wird die indische Armee höchstens um etwa zehntausend Mann vermindern, welche nach Cairo dirigirt werden sollen, um dort ein sogenanntes Reservelager für die Ostarmee zu bilden. Solch eine Maßregel, die, von allen Phrasen entkleidet, nichts weiter heißt, als eine Pändnahme Egyptens, ist für die britische Regierung nothwendig, damit sie für die französische Okkupation der Türkei bei Zeiten das Gegengewicht und die Entschädigung in Händen habe.

*** London, 1. September.** Es ist von hier aus heute absolut nichts Faktisches zu melden. Vom Kriegsschauplatz fehlen weitere Nachrichten, und von den Landeshäfen wissen wir nur, daß unausgeseht Kriegsvorräthe im großartigen Maßstabe nach der Krim abgehen und die entsprechenden Vorbereitungen zur Ueberwinterung der Truppen daselbst getroffen werden. So wurde unter Anderem gestern eine neue schwimmende Werfstatte nach dem schwarzen Meere abgesandt, die, was Einrichtung und Bemannung betrifft, einen namhaften Fortschritt zeigen soll. Diese Werfstatte umfaßt eine Schmiede, Eisengießerei und Sägemühle nebst einem Arbeitslokale für Ingenieure und Zimmerleute, und mit Maschinen der neuesten Bauart versehen ist. Außer den zu den genannten Handwerkszweigen gehörigen Arbeitern befinden sich auf diesem Schiffe noch eine Anzahl Bergleute, Brunnenbohrer und Ziegelbrenner, die im Lager gelegentlich ihre Verwendung finden dürften. Eine tragbare Dampfmaschine macht es möglich, diese Werfstatte auch auf dem festen Lande in Gang zu bringen, wo dies wünschenswerth erscheinen sollte, und doch wird das Schiff, welches alle diese Maschinen, Leute und Modelle an Bord hat, von einer Dampfmaschine getrieben, die bloß 70 Pferdekraft hat. — In Liverpool schifften sich gestern auf dem Schraubendampfer Great Britain 1000 Mann Linientruppen ein. Gleichzeitig segelte die Europa mit einer großen Ladung 13zölliger Bomben und Holzhütten nach Ost. — In Northfleet laufen übermorgen von den 48 bestellten Kanonenbooten die ersten 2, Soudsy und Sheldrake, jedes von 232 Tons, von Stapel.

Teasquo O'Connor, der in früheren Jahren im Parlamente zu so manchen ärgerlichen Ausfällen Anlaß gegeben hatte, der Chartist des Unterhauses par excellence, den aber die Chartisten selbst verläugneten, ist vorgestern im Irrenstern gestorben, nachdem ihn seine Schwester erst vor 8 Tagen aus einer Privat-Irrenanstalt zu sich genommen hatte. Er war im Jahre 1796 in Dargan Castle (Grafschaft Meath, Irland) geboren, machte eine Zeit lang als Herausgeber des längst eingegangenen „Northern Star“ Aufsehen, sah aber 1832 bis 1835 für die Grafschaft Cork im Unterhause, mußte in Folge einer Petition seiner Wähler seinen Sitz aufgeben, und repräsentirte hierauf Oldham, bis er dem Irrenstern anheimfiel.

Provincial-Beitrag.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 53 Personen, als daran gestorben 33, und als davon genesen 7 Personen polizeilich gemeldet worden.

Breslau, den 4. Septbr. 1855. Königl. Polizei-Präsidium.

*** Breslau, 3. September.** [Gannerei.] Seit mehreren Jahren treibt sich hier ein Industriekritiker herum, der sich je nach Gutdünken für den königlich hannoverschen Kapellmeister Heinrich Marschner, für den kaiserlich bairischen Kapellmeister Louis Spohr, oder auch für den königlich sächsischen Konzertmeister Lipinski u. a. ausgibt, und hiesige Bewohner unter Vorzeigung falscher Dokumente um eine Unterschrift anspionirt. Wir haben einige der von diesem Gannere Gesprochenen, denen er vorgespiegelt, er sei mit seinem Hofe zerfallen, habe seinen Abschied nehmen müssen, er wolle hier ein Konzert geben, die Zeit sei aber eine ungünstige u. d. Es kann den oben genannten Meistern, die sich nicht nur in ehrenvoller Stellung, sondern auch in einer pecuniär vollkommen gesicherten Lage befinden, wohl kaum eine größere Schmach widerfahren, als von einem solchen Betrüger repräsentirt zu werden. Unser Industriekritiker ist indeß vorsichtig und in Folge dessen auch bescheiden. Glaubt er sich als Kapell- oder Konzertmeister nicht ganz sicher, so tritt er als ein Bruder der genannten Tonkünstler auf, und spricht nur von mißlungenen Konzertunternehmungen. Seine Bescheidenheit erreicht zuweilen den höchsten Grad, denn er ist inzwischen schon von Mehreren in der Kleidung eines Tagelöhners gesehen worden. Wir halten es für unsere Pflicht, das Publikum auf diesen Menschen aufmerksam zu machen, damit seinem Treiben ein Ziel gesetzt werde. Könnte man seiner habhaft werden, um ihn der Polizei

zu übergeben, so würde der menschlichen Gesellschaft damit ein Dienst geleistet werden. Erst in voriger Woche ist der Gannere in einer hiesigen Familie wiederum als Marschner aufgetreten, um auf ein von ihm zu gebendes Konzert subscribiren zu lassen; man hat ihn zwar zurückgewiesen, leider aber nicht festgehalten. Möge das letztere recht bald geschehen.

§ Breslau, 4. Sept. [Zur Tagesgeschichte.] Hatten am Sonntag 4000 Menschen bei Billes Konzert den Schießwerder besichtigt: so betrug gestern die Zahl der Anwesenden in der granbiosen Halle kaum eben so viele Hunderte. Indessen war die elegante Welt wiederum vertreten und zollte der trefflichen Musik den lebhaftesten Beifall. Die Aufführung, welche durch die attische Bauart des Saales wesentlich gehoben wurde, zeugte von dem echt künstlerischen Fleiß und Streben der Billeschen Kapelle, deren Mitglieder fast durchweg auf ihren Instrumenten eine außerordentliche Fertigkeit erlangt haben. Heute und morgen konzertirt die Kapelle in Trebnitz, kehrt aber schon zum nächsten Donnerstag nach Breslau zurück, um hier ihr viertes Konzert in der Schießwerder-Halle zu veranstalten. Dasselbe dürfte nach den dafür vorbereiteten Arrangements alle bisherigen an Anziehungskraft übertreffen.

Zu den jüngsten Zeit angebahnten Verschönerungen unserer Stadt gehört die von dem königl. Garten-Direktor Herrn Lenné vorgeschlagene Bepflanzung des Neumarktes mit schattigen Baumstämmen, welche besonders in der unmittelbaren Umgebung der Neptuns-Säule (gen. Gabelsjürge) zur Zierde gereichen würde. Wenn auch der Dreizehn Neptuns zuweilen versiegt und das große Bassin vor demselben statt des erquickenden Wasserstrahls — lästige Staubwolken aufwirbelt, so sollte man sich dadurch doch nicht von einem Unternehmen abwendig machen lassen, das bis jetzt durch das Verdorren bereits angeplanter Bäume öfters gescheitert war. Es verdient daher die dankbare Anerkennung, daß Herr Euard Groß (am Neumarkt) den Versuch noch einmal zu erneuern wagt und zu diesem Behuf bei sämtlichen Bewohnern des Bezirks Beitragslisten in Umlauf setzt, deren energische Förderung durch recht lebhaft Subskription wir hiermit an gelegentlich empfehlen wollen.

Schon seit einigen Tagen war hier das Gerücht verbreitet, eine Todte sei auf dem Erlaufend-Jungfrauen-Kirchhofe wieder zum Leben erwacht und in dem Augenblicke aus ihrem Sarge befreit worden, als sie für immer in die Erde hinabgesenkt werden sollte. Diese Erzählung ist vollständig erdichtet. Das Wahre an der ganzen Geschichte, die vielfach mit großer Umständlichkeit im Publikum versetzt, ist die einzige Thatsache, daß der Deckel von einem Sarge, in welchem ein an Krämpfen verstorbenes Mädchen bestattet wurde, auf dem Friedhofe sich abgelöst und so den Irrthum erzeugt hatte, die darunter liegende Person habe dies bemerkt. Die Leiche blieb indeß regungslos und war nicht, wie man vermuthet, bloß scheinbar. Gleich darauf erfolgte ihre Beerdigung, das Abpringen des Sargdeckels aber war nach einer genauen Feststellung lediglich durch äußere Umstände herbeigeführt.

Unter den heutigen Todesanzeigen hat die von dem Heingange des würdigen Greises Isaac S. Bloch einen großen Theil der hiesigen jüdischen Gemeinde schmerzlich berührt. Derselbe war ein allgemein geachteter Veteran im Dienste der unermüdllich thätigen Kranken-Versorgungs- und Beerdigungs-Gesellschaft, welche ihm, sowie Alle, denen der Ehrenmann im Leben oder am Siegbette näher getreten, ein dankbares Andenken bewahren wird.

Zu den bevorstehenden hohen Festtagen möchten die Sanitätsbehörden eine Vermehrung der öffentlichen Betlofale für die durch auswärtigen Zufuß bedeutend erweiterte Israeliten-Gemeinde im Hinblick auf die Epidemie als nothwendig erachten und auf Grund der Polizeiverordnung vom 3. 1831 geeigneten Orts das Weitere veranlassen.

*** Alt-Donnig bei Habelschwerdt.** [Orgelbau.] Nachdem sich längst das Bedürfnis eines neuen Orgelwerkes in der Pfarrkirche zu Alt-Donnig bei Habelschwerdt herausgestellt hatte, und die Ausführung dieses Neubaus dem Orgelbaumeister Herrn Wünsche in Breslau übertragen worden war, zeigte sich das Werk nach rastloser Förderung so weit vollendet, daß am 14. Juli d. J. die den Herren Theater-Kapellmeister Seidelmann und Organist Pantke in Breslau übertragene Abnahme desselben erfolgen konnte. Die Orgel enthält 16 Stimmen, nämlich: Das Hauptwerk Bordun 16 Fuß, Prinzipal 8 Fuß, Portunalspöte 8 Fuß, Klarinet 8 Fuß, Octav 4 Fuß, Doppelspöte 4 Fuß, Superoctav 2 Fuß, Quint 3 Fuß und Mirtur 4 Stög.

Das Oberwerk Sacile 8 Fuß, gedeckter Flaut 8 Fuß und Portunals 4 Fuß.

Das Pedal Violon 16 Fuß, Doppel-Subbass 16 Fuß, Posaune 16 Fuß und Violon 8 Fuß. Manual- und Pedal-Koppel.

Das Werk überrascht nicht nur durch seinen kraftvollen Ton und seine wirklich grandiose Wirkung (man glaubt ein Werk von mehr als 20 Stimmen zu hören), sondern auch durch die Schönheit und Charaktertreue seiner einzelnen Stimmen, unter denen sich besonders das Prinzipal, Sacile und Portunalspöte auszeichnen. Pfeifen, Windladen, Bälge u. s. w. sind eben so sauber und aus gutem Material gearbeitet, wie die technischen Arbeiten des Werkes mit Geschicklichkeit und Zweckmäßigkeit ausgeführt. Dabei ist der Anblick der Orgel, welche in ihrer gefälligen Form und dem Silberglanz ihrer Pfeifen wie ein Schmuckstück dasteht, ein so schöner und das Auge wirklich entzückender, daß man mit Recht sagen kann: „dieses Werk lobt seinen Meister.“

In dieser Vortrefflichkeit wurde die Orgel am 15. Juli d. J. zur Feier und Verherrlichung des Kirchfestes St. Margaretha zum erstenmale in Gebrauch genommen, und dem Gottesdienste übergeben. Ihre mächtigen Töne ergossen sich über die Räume des freundlichen Gotteshauses und erfüllten mit heiliger Andacht die freudig erhobene Gemeinde.

Wenn demnach auf der einen Seite Herr Orgelbaumeister Wünsche durch dieses Werk seine Meisterschaft im Orgelbau aufs Neue bewiesen und nicht nur Anspruch auf den Dank der Kirchengemeinde hat, sondern auch mit Recht weiter empfehlen zu werden verdient, — um so mehr, als er bei seiner in der That begabenen Arbeit möglichst billige Preise stellt, — so verdient auf der andern Seite Herr Pfarrer Bach die vollste Anerkennung und den Dank seiner Gemeinde, indem zumeist durch sein Vermögen und seine persönlichen Opfer der Bau einer Orgel herbei geführt worden ist, die feinstig als Muster für alle Dorfkirchen der schönen Grafschaft dastehen soll.

Möchten alle Pfarrer mit gleicher Bereitwilligkeit derartigen Unternehmungen zur Ehre des höchsten hilfreich entgegenkommen, und besonders künftig vermeiden, Reparaturen und Neubauten der Orgel aus zu großer Sparsamkeit, Pfußerhänden anzuvertrauen.

? Liebenthal, 1. September. In Nr. 403 der „Bresl. Zeitung“ ist unter e. Löwenberg, etwas zu berichtigen, was bei der Wichtigkeit des erwähnten Gegenstandes um so nothwendiger erscheint. Die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Erdmannsdorf ist von dem Apotheker Berger hieselbst nicht dazu benützt worden, um für Liebenthal eine zweite Gerichts-Kommission zur Hebung der gelähmten Erwerbszweige zu erbitten. Dadurch würde den 4 bis 6 Meilen vom Kreis-Gericht zu Löwenberg entfernten ärmeren Gebirgsbewohnern und Kreis-Innsassen, über 30,000 an der Zahl, die in unserer unwegamen und bergigen Gegend tagelange Reisen zum Sitz der Rechtspflege hin und her zurückzulegen haben, nicht geholfen. Der gedachte Bürger hat vielmehr sein ehrfurchtsvolles Gesuch dahin gerichtet, daß die Gerichts-Kommission Liebenthal zu einer Gerichts-Deputation vergrößert werden möchte, weil nur dadurch dem § 21 der Gerichts-Organisation vom 2. Januar 1849, in welchem es ausdrücklich heißt: „daß, wenn in dem Sprengel eines Kreis-Gerichts, außer der Stadt, in welcher sich dasselbe befindet, andere Orte, die bisher Sitz größerer Gerichtsbehörden waren, vorhanden sind, oder sonst an Orten in einer Entfernung von ungefähr 3 Meilen oder weiter von dem Gerichtssitz sich ein erhebliches Bedürfnis dazu ergibt, so können an solchen Orten bestehende Gerichts-Kollegien als Deputationen und besondere Abtheilungen der Kreis-Gerichte für die kollegialisch zu behandelnden Civil- und Strafsachen eines gewissen Bezirks beibehalten werden“, Geltung verschafft würde. Es ist demnach diese so heiß ersehnte und flehentlich erbetene Vergröße-

rung der hiesigen Gerichts-Kommission durchaus kein Verstoß gegen das Prinzip der jetzigen Gerichts-Organisation, sondern ein auf angeführte Gesetz eben so billiger als gerechter Wunsch. Daß Liebenthal über 600 Jahre der Sitz eines großen Gerichtes und seit 1810 der Sitz eines Land- und Stadtgerichtes war, daß die topographische Lage unseres Städtchens, nach zwei Richtungen hin der Mittelpunkt unseres sehr langgestreckten Kreises, daß ferner nahe an 40,000 Einwohner, die über die gefesselte Entfernung von 3 Meilen vom Kreis-Gericht entfernt sind, eine zweckentsprechende Gerichtstheilung im Kreise Löwenberg bedingen, sind Thatsachen, die sich nicht wegleugnen lassen. Es sind auch höheren Ortes bereits Ansuchen getroffen worden, periodisch abzuhaltende Gerichtstage in der eine halbe Stunde von hier entfernten Brauerei zu Ullersdorf einzurichten, weil auch von dieser Seite her eine Aenderung für nothwendig erachtet wird, welche kostspielige Einrichtung wiederum nicht nothwendig wäre, wenn Liebenthal zum Sitz einer kollegialisch kompetenten Gerichts-Deputation erhoben würde. Diese proponirten Gerichtstage in Ullersdorf gewähren gar keinen Nutzen, weil nicht alle vorkommenden Sachen in dieser Zeit und dort verhandelt werden können, und das Publikum sehr gern in eine Stadt gehen würde, um gleichzeitig die nothwendigsten Bedürfnisse einzukaufen, die ein Dorf nicht bietet. — Schließlich erwähne ich noch, daß nicht die Hebung der gelähmten Erwerbszweige Liebenthal den Petenten zu seinem Schritte veranlaßt, weil die Justiz nicht dazu da ist, um verarmten Städten wieder aufzuhelfen, vielmehr den Zweck hat, in einer dem allgemeinen Bedürfnisse entsprechenden Art zu administriren. — So und nur durch die allergnädigste Gewährung der vorgetragenen ehrfurchtsvollen Bitte wird nicht nur einem längst drückend gefühlten, sondern auch einem allgemeinen und erheblichen Bedürfnisse für das Publikum abgeholfen. Die gelähmten Erwerbsquellen werden sich dann von selbst öffnen, konnten mithin nicht Hauptgrund dieser Petition sein.

H Grünberg, 2. Septbr. [Realschule. — Gerichtsgebäude. — Schauspiel-Vollendung u. s. f.] Unsere jugendliche Realschule bestreift sich, zur Freude aller Ehemer, so rüstig und erfolgreich um den Fortschritt, daß der Zukunft Nieder-Schlesiens, welches aus immer weiteren Kreisen seine Jugend hierher sendet, Glück zu wünschen ist. Ihr Direktor, Herr Dr. Brandt, bekundet durch seinen richtigen Takt, dem es weder an Frische der Jugendkraft noch an Weisheit der Erfahrung fehlt, wie äußerst vorthellhaft auf die Bildung der Pädagogen es einwirkt, wenn sie eine Zeit lang dem praktischen Leben angehört haben. Derselbe war, aus Gesundheits-Rücksichten, vier Jahre Kunstgärtner, nachdem er das Abiturienten-Examen für die Universität bereits hinter sich hatte. Im Laufe dieser Woche machte die ganze, bereits gegen 250 Schüler zählende Realschule eine von Musik begleitete Turnfahrt nach unserem schönen Oderwalde, bei welcher es weder an Frohsinn noch an patriotischen Anklängen fehlte. Ähnlicher Auszüge mit Musik erfreuen sich fast alle hiesigen Schulklassen. Ueberhaupt zeigen unsere Schulen, unter dem Schutze weiser Behörden, jetzt ein so reges Vorwärtstreben, wie es nicht alle Mittelstädte aufzuweisen haben dürften. — Eine äußere Zierde erwirkt unsern Orte durch das von der Stadt mit einem sehr schweren Opfer erkaufte neue Gerichts-Gebäude, das als ein wahrer Justiz-Palast sich darstellen wird. Auch die ihrer Vollendung entgegen gehende Schauspiel-Societät Sorau wird nicht unwillkommene Erleichterungen bieten. Der Haupt-Vortheil dieser und der zünftiger Schauspiel dürfte jedoch dem hiesigen Verkehr zu statten kommen, namentlich wenn recht bald eine angemessene Reform unserer Posten das Bedürfnis des Publikums nach besser Billigkeit berücksichtigt.

+ Briesg, 3. Septbr. [Dieberei. — Nichts von Cholera. — Unglücksfall. — Konzert.] Ein Bauer, dessen Gehöfte und Felder nicht weit von der Stadt liegen und dem durch Einbruch in seine Behausung schon Mehrerer gestohlen worden ist, hatte vor Kurzem einen Mann zur nächtlichen Bewachung seiner Kartoffelfelder angestellt. Gleich in der ersten Nacht kamen gegen 12 Kerle mit Kartoffelhäcken und Säcken versehen, zwangen den Wächter, selbst für sie Kartoffeln auszugraben, füllten damit ihre Säcke und gingen, bis auf zwei, die sie, um ihn zu halten zurückließen, davon. Nach längerer Zeit entfrangen auch diese in verschiedenen Richtungen und entkamen glücklich. — Es hat sich das Gerücht verbreitet, als sei bereits auch in unserer Stadt die Cholera aufgetreten; dem ist aber glücklicherweise nicht also: Ein in der Neifertthorvorstadt plötzlich umgefallener Mann aus dem Dorfe Linden war, wie sich ergeben hat, nur von der Kollie befallen worden. Ein hiesiger Kaufmann, der ihm auf seine Kosten beistehen, ihn in die Krankenanstalt bringen und die Frau des Erkrankten durch einen Cypern benachrichtigen ließ, wurde, weil ja Untand der Welt Lohn ist, Tags darauf von dem Weibe quasi zur Rede gestellt, warum er, wie sie sagte, ihren Mann, der sie schon so viel koste, nicht habe daraufgehen lassen. Auch verlangte sie von dem barmherzigen Samariter die Wiedererstattung der Unkosten, die er ihr dadurch verursacht habe, daß er sie bei Nacht nach der Stadt zu fahren veranlaßt. — In der gestrigen Nacht ist auf der Eisenbahn bei dem hiesigen Bahnhofe ein Wagenschieber, welcher in einigen Tagen Hochzeit machen wollte, in seinem Dienste ums Leben gekommen. Er gerieth nämlich zwischen Wagen und wurde von denselben auf der Stelle erquetscht; ein Fall, der, beiläufig bemerkt, hier nun schon mehrermale vorgekommen ist. — Den echten Musikfreunden unserer Stadt und Umgegend steht ein großer musikalischer Genuß bevor. Wie wir hören, beabsichtigt nämlich die Herr Musikdirektor Bille auf seiner Kunstreise mit seiner herrlichen Kapelle auch unsere Stadt zu besuchen, um kommenden Sonntag Abend hier ein Konzert zu geben, welches, allem Anscheine nach, sehr stark besucht werden wird.

△ Aus Oberschlesien, 2. Septbr. [Kirchendiebstahl.] Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge ist in der Nacht vom 22. zum 23. Aug. die katholische Kirche zu Gschütz gewaltfam erbrochen und aus derselben das Eborium von Kupfer, äußerlich stark verfilzt, inwendig vergolbet, im Werthe von 28 Thalern und ein weißes Altartuch mit Spitzen befestigt, etwa 2½ Thlr. Werth, entwendet worden. Der oder die Thäter sind bis jetzt noch nicht zu ermitteln gewesen.

△ Aus Oberschlesien, 1. Septbr. [Industrielles. — Verschiedenes.] Die industriellen Unternehmungen in Oberschlesien haben einen erfreulichen Fortgang; die Gutsheerrschaft zu Myslowitz und Kattowitz wird die Aufstellung einer transportablen Dampfmaschine auf dem zur Kohlenabfuhr begonnenen Schachte bei Bogutisch in Kreise Beuthen bewirken. — Das Hauptkolonnat zu Myslowitz ist gegenwärtig durch den Herrn Geheimen Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuerdirektor dahin mit Bescheid versehen worden, daß die von dem dortigen Magistrat, so wie von den Dominien und Gemeinden zu Kattowitz, Zolenz, Wittow, Michalkowitz, Siemianowitz, Baingow, Przelsa, Klein-Dombrowka, Rosdzin, Schloß Myslowitz, Brzeskowitz, Brzeska, Slupna und Sopolla beantragte Genehmigung, durch die Salzwerke zu Myslowitz den Bedarf an Viehsalz für die Viehbesitzer obiger Ortschaften im Ganzen antaufen und in beliebigen kleinen Mengen an dieselben abgeben lassen zu dürfen, widerruflich ertheilt worden sei. — Die kgl. Regierung zu Oppeln hat in Erfahrung gebracht, daß in den Köhlen der Zinkhütten nicht selten durch die verfallende glühende Asche und Kohlen Menschen ums Leben kommen, welche in Ermangelung eines andern Obdaches an diese Stellen sich begeben hatten, um ein warmes Nachtlager zu haben. Zur Verhütung solcher Unglücksfälle ist angeordnet worden, daß jeder Besitzer oder Verwalter einer Zinkhütte zu veranlassen hat, daß die Köhlen mindestens zweimal allnächtlich mit einer Leuchte begangen werden, um zu ermitteln, ob bei denselben Jemand unberufenweise sich aufhält und solche Personen augenblicklich zu entfernen. Außerdem sind nicht bloß diejenigen, welche diese Nachforschungen anzustellen haben, sondern überhaupt alle Aufseher oder Arbeiter, die bei der Nacht in die Köhlen kommen, verpflichtet worden, jeden dort ohne Befugnis Verweilenden sofort zu vertreiben.

○ ○ Reife, 1. September. [Zur Tageschronik.] Die Umgegend von Reife ist in den letzten Tagen des Augustmonats in unge-

wöhnlicher Weise von Unglücksfällen betroffen worden. Am 26. August ward zu Bischofswalde dem Brauergutsbesitzer und Gerichtshofen Florian die Scheuer in Folge der Entzündung durch den Blig eingeschert, Tags darauf brannte zu Peterwitz die Besitzung des Bauers Peter ab, welche ebenfalls vom Blig getroffen worden war. In einer Feldhütte wurde am 27. August der Einglieger Schubert aus Karlsdorf todt aufgefunden und am 28. desselben Monats erkrankt in einem Wafferkloster, das innerhalb eines Steinbruches gelegen ist, zu Deutschwette der schon 9½ Jahre alte Sohn des Einkiegers Grundeel. Dabei hat sich als höchst unheimlicher Gast die Cholera bei uns eingefunden und bereits in so manchen Familienverband Lücken gerissen. Das diesseitige Landrathsamt sah sich daher veranlaßt, die Magistrats- und Ortsgerichte anzuweisen, von zehn zu zehn Tagen Choleraberichte über die Zahl der vorgekommenen Erkrankungs- und Sterbefälle einzureichen und die Ortspolizei-Behörden aufzufordern, in den zur Zeit noch cholerafreien Ortschaften die Tanzlustbarkeiten zu beschränken, in denen aber, in welchen die Seuche auftritt oder schon ausgebrochen ist, dergleichen Lustbarkeiten gar nicht zu gestatten. — Die Sammlung für Herstellung eines neuen Hochaltars in der Gymnasialkirche unserer Stadt findet, je länger je mehr Anklang; in der jüngst verfloffenen Zeit sind von Herrn Erzpriester Nippe aus Dittmachau und von dem Hrn. Pfarrer Wache in Oppersdorf, so wie von einem Ungenannten namhafte Beiträge eingegangen, und beträgt die disponible Summe gegenwärtig schon 727 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf., nebst einem Pfandbrief von hundert Thalern. Für den hiesigen Verein zur heiligen Kindheit Jesu haben fromme Schulkinder zu Lobendau und Laßwitz vier Thaler beigesteuert und auch von Schönau in Oberschlesien ist dem bezüglichen Vereinsvorstande wieder ein hübscher Beitrag übermittelt worden; nächstdem hat das oberschlesische Schönau sich neuerdings auch mit Geldspenden für den Bonifazius- und den Missions-Verein betheiligt, so wie Aktien, welche Behufs Erbauung eines katholischen Gotteshauses zu Muskau in der Lausitz ausgegeben werden, angekauft.

Δ Ratibor, 1. September. [Erneuerter Fluchtversuch. — Ernte. — Rapssaaten. — Zur Kartoffelkrankheit. — Cholera. — Neues Mittel gegen dieselbe.] Schon wieder wollte ein hiesiger Strafgefangener einen Fluchtversuch wagen, der aber abermals vereitelt wurde. In seiner Zelle hatte sich derselbe aus seinem Beistaken ein Paar Hosen angefertigt, um sich seiner braunen sofort entledigen zu können. Einer seiner Mitgefangenen, der, wie es heißt, zuerst mehrere aufgewiegelt hatte, auch die Anfertigung von Beinkleidern gerathen, merkte, daß Ersterer unter seinem Sträflingsanzuge die angefertigten Hosen an hatte, und sei es nun ob aus Furcht, er könne als Aufwiegler, wenn die Sache schief abläufe, doppelt bestraft werden, oder sei es aus andern Motiven, genug, er machte sofort dem Aufseher von seiner Entdeckung Anzeige. Eine logisch angestellte Visitation bestätigte die Aussage, der Schuldige gestand sein Vorhaben ein und hat nun Ruße, in einem bunten Anzuge über weitere Versuche nachzudenken, da bei ihm der Drang nach Freiheit sehr groß sein muß, indem er vor ungefähr einem Jahre schon einmal geflüchtet, aber wieder ergriffen worden war, die üblen Folgen seiner damaligen Flucht aber bald verschmerzt zu haben scheint. — Die Getreide-Ernte dürfte jetzt als ziemlich beendet angesehen werden, und ist man mit dem Resultat der Hafer- und Gersten-Ernte im Allgemeinen recht zufrieden. Sehr schön stehen die jungen Rapssaaten und sind dieselben meistens bereits schon zum erstenmale behäufelt. — Einen interessanten Beitrag zur Kartoffelkrankheit, der übrigens einen Belag für die vom Dr. v. d. Decken aufgestellte Theorie über die Verhütung der Krankheit abgibt, erzählt Hr. Ober-Amtmann Bepowski zu Ratibor. Derselbe hatte auf ein Stück Kartoffelfeld Spreu und Abfälle aus der Scheuer fahren lassen. Unter denselben befanden sich noch sehr viele Rapskörner, so daß das so gedüngte Stück Land eine Menge Rapspflanzen zwischen den Kartoffeln hat. Auf dem ganzen Stücke sind die Kartoffeln besonders schön und das Kraut grün und frisch, während es auf den nebenliegenden rapsfreien Stücken ganz und gar verwelkt ist. Jedenfalls dürften derartige Beispiele am ersten zur Begründung und Verhütung der Krankheit beitragen, und man wird nicht nöthig haben, die Ursachen in einer Nicotin-Vergiftung zu suchen, wie ein Herr Heuser in einer kleinen Broschüre sich zu beweisen alle Mühe giebt, da er gefunden hat, daß an Gashöfen, wo viele Cigarren geraucht werden und die Ueberbleibsel unter den Düngern kommen, die Krankheitserscheinungen am größten seien. In dieser Woche sind hier im Ganzen 29 Personen an der Cholera neu erkrankt und 25 gestorben, und zwar im städtischen Bezirk 10 erkrankt, 9 gestorben; im königl. Gefangenhause 7 erkrankt, 9 gestorben; in der Strafanstalt 12 erkrankt, 7 gestorben; in ärztlicher Behandlung bleiben 9 Personen, genesen sind 7. Als neues Heilmittel gegen die Krankheit theilt der heutige Oberschlesische Anzeiger mit, daß ein solches im Saft der Wacholderbeeren gefunden sein soll. Von 35 Kranken, welche von der Cholera befallen und mit Wacholderbeeren-Abguss behandelt wurden, sei kein einziger gestorben, ja, die meisten seien einen Tag nachher bereits so kräftig gewesen, daß sie ihrer gewöhnlichen Arbeit nachgehen konnten. In der Umgegend von Ratibor verlor sich noch viele Opfer und meistens in Folge zu großen Unvorsandes. Namentlich sind es die an der Oder gelegenen Ortschaften, wo sie am heftigsten auftritt. Auch in der Vorstadt Altendorf rafft sie Viele weg; zwei Personen wurden vor einigen Tagen dort unter freiem Himmel mit den Sterbesakramenten versehen.

Δ Tarnowitz, 2. September. [Vorbereitungsschule. — Lazareth. — Lokomotivprobefahrt.] Seitens des hiesigen königl. Bergrath Herrn Herold wird gegenwärtig für die niederen, bisher jeder theoretischen Ausbildung baren Berg- u. Hüttenleute, eine Schule ins Leben gerufen, deren Zweck eine Vorbereitung älterer und jüngerer Berg- und Hüttenleute für die Bergschule, resp. eine Nachholung des verfallenen Allernöthigsten sein soll. Es gebührt den hiesigen, hier eingeübten gewöhnlichen Leuten dieser Kategorie, an jeder realen und elementaren Vorbildung. Sie arbeiten bisher nur als Maschine, und selbst dies oft nur sehr mangelhaft, weil nicht selten ihre Vorgesetzten, aus andern Gegenden entnommen, der polnischen, so wie sie der deutschen Sprache nicht kundig sind, die Verhältnisse, so wie die Ausführung der Anordnungen, also sehr erschwert wird. Wenn nun den in praktischer Ausführung sonst geschickten Arbeitern diejenigen Elemente zugänglich gemacht werden, welche sie einer höhern Ausbildung fähig machen, wenn sie Gelegenheit finden, die deutsche Sprache sich anzueignen, und wenn insbesondere alles dies ihnen sehr bequem und geeignet, umsonst geboten wird, so muß sich dieses wohlthätige Werk wohl bald Bahn brechen, und aus den zeitlichen Maschinenmenschen mit der Zeit ein Kontingent recht brauchbarer Subjekte heranzubilden. Es haben sich für die Theilnahme an dem Unterricht bereits ungefähr fünfzig Bergleute, worunter einige verheirathete, also in den Jahren vorgerückte, gemeldet. Ein erfreulicher Beweis richtiger Würdigung dessen, was für sie geschieht.

Der Unterricht soll sich auf die Abendstunden beschränken und hat der hiesige Magistrat sehr bereitwillig für diese Zeit die Benutzung der Stadtschullokale gestatt. Die durch das Schulgeld nicht zu deckenden Kosten haben der Herr Güter-Direktor Klaus und Herr Bergrath Herold aus eigenen Mitteln zu bestreiten übernommen. Es gewährt dieses Referat abermals einen Beweis, wie fühlbar der bisherige Mangel höherer Bergschulen in unserem Distrikte, dem eigentlichen Sitze eines Hauptgeschlechts schlesischer Industrie, des Berg- und Hüttenbetriebs, wie dringend das Bedürfnis nach der projektirten Realschule empfunden wird, für deren schleunigste Inslebenrunderung die Wünsche nicht oft und dringend genug wiederholt werden können. Der Stand des oberschlesischen Volksschulwesens hat bei unserm dem Berg- und Hüttenbau gewidmeten Leuten den Grund einer mittelmäßigen Elementarschulbildung zu gewahren nicht vermocht, und daher kommt der so fühlbare Mangel an technischen Unterbeamten, dem nun Abhilfe geschehen und dessen Her-

anbildung nun mit aller Macht angestrebt werden soll. — Auf höhere Anordnung ist, da sich in der Umgegend unserer Nachbarschaft Deutchen Cholerafälle gezeigt, auch hier ein Cholera-Lazareth schleunigst eingerichtet worden. Bis jetzt sind wir, dem Himmel sei Dank, vor dieser verheerenden Epidemie verschont geblieben, der Allgütige möge uns auch ferner vor dieser Plage behüten. — Seit einigen Tagen finden auf der hiesigen Roßbahn Lokomotivprobefahrten statt, für welche sich jedoch, die solchen Unternehmungen sonst gewidmete Theilnahme nicht kund giebt, da diese Bahn sich nur auf die Anfuhr von Steinkohlen und Eisenerzen beschränkt, was den Ansprüchen des Publikums nicht entspricht und den Unternehmern auch keinen Nutzen abwirft.

S. Strehlen, 4. Septbr. Am Sonntag sind das 11. Infanterie-, das 1. Kürassier-Regiment und das 6. Jäger-Bataillon in die Kantonnements eingerückt. Die Artillerie wird am 8. und 11. d. M. eintreffen. Das eigentliche Manöver beginnt am 14. und dauert bis zum 25. d.; den 26. erfolgt der Rückmarsch. Herr General v. Lindheim nimmt in Strehlen, Herr General v. Koch in Grünharten, Herr General v. Wischnewski in Manze und Herr General v. Mauchwitz in Döbergast Quartier. — Die Truppen kantonniren folgendermaßen:

11. Infanterie-Regiment.
1. Bataillon: Rothschloß (Regimentsstab), Prauß (Bataillonsstab), Randwitz, Karsen, Kurlwitz.
2. Bataillon: Manze (Bataillonsstab), Bohrau, Schönfeld, Petrigau, Roschwitz, Neisau, Döbergast, Glosenau.
3. Bataillon: Klein-Feßitz (Bataillonsstab), Pudigau, Poseritz, Trebnitz, Miltitz, Groß-Feßitz, Tiefensee.

19. Infanterie-Regiment.
1. Bataillon: Großburg (Bataillonsstab), Deutsch-Lauden, Zeline, Schweinebraten.
2. Bataillon: Peterwitz (Bataillonsstab), Pentz, Karschau, Grögersdorf.
3. Bataillon: Klein-Lauden (Bataillonsstab), Plohmühle (Regimentsstab), Strehlen, Woslawitz, Campen, Hussine, Bärzdorf.

6. Jäger-Bataillon: Groß-Kniegnitz.
1. Kürassier-Regiment: Groß- und Klein-Litz (Stab), Jordansmühl, Dantewitz, Heidersdorf, Senib.
4. Infanterie-Regiment: Strehlen (Stab), Gurtzsch, Kuschlau, Striege, Woslawitz, Sägen, Miltzsdorf.

Artillerie: eine reitende Batterie und eine Fußbatterie in Grünharten, eine 12pündige Batterie in Rastbrodt (Stab). Stab, eine Fußbatterie und Reservepferde in Grögersdorf.

Am Sonntag ist in Jordansmühl ein Kürassier an der Cholera erkrankt und in der Nacht im Lazareth gestorben. Sonst sind wir bisher in Stadt und Kreis, Gott Lob! von dieser furchtbaren Seuche noch verschont.

Als Kuriosum werde ich der verehrlichen Redaktion nächstens eine strechener Semmel einsenden. Ich warte nur noch ab, bis Volumen und Gewicht so reduziert sein wird, daß ich dies Kuriosum ohne Erhöhung des Portos als Einlage meines Schreibens nach Breslau werde befördern können.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurden die Kosten für Anfertigung eines Katalogs der Mielichschen Bibliothek durch Herrn Dr. Neumann bewilligt. — Am 2. d. M. wurde im Gefäß an der Landstrasse ein unbekannter Leichnam aufgefunden. Derselbe schien bereits längere Zeit daselbst gelegen zu haben und läßt eine dabei befindliche Pistole auf Selbstmord schließen.

+ Liegnitz. Der Eisenbahn-Arbeiter Geister von hier hat mit Muth und Entschlossenheit den Knaben Hoffmann aus dem Rastbachflusse gerettet, wofür derselben von der königlichen Regierung eine Prämie von 5 Thlr. erteilt worden ist. — Der Herr Direktor des hiesigen Stadt-Theaters v. Bequignolles veröffentlicht im Stadtblatte einen Plan zur Begründung eines möglichst guten Theaters für den bevorstehenden Winter.

* Reichenbach. Am 1. September Abends gegen 10 Uhr sahen wir in Peilau-Schlüssel eine hohe Feuersäule emporsteigen, indem dort auf dem Bestuhme des Bauergutsbesizers Jung das Wohnhaus und leider eine Scheuer nebst einem Theil der Ernte von den Flammen zerstört wurde. — Am 1. September Nachts hat sich ein Hausbrand, 27 Jahr alt, in einem Gasthause vor dem Frankenstein-Thore ereignet. Die Ursache dazu ist unbekannt.

Feuilleton.

Eine russische Gespenster-Geschichte.

Es waren unserer vier im Postwagen: ein Divisionschef, ein pensionirter Hauptmann, Irene Modestowitsch und ich. Die beiden ersten thaten sich viel darauf zu gut, Leute von seinen Manieren zu sein, und waren voll Höflichkeit gegen einander, obgleich sie sich auch mitunter, während und über alles Mögliche, über die Wagen, die vorbeifuhren, über die Fußgänger, über die Dörfer, und da ihm, wie er wußte, seine Zuhörer nicht ausweichen konnten, so war er in so guter Stimmung, daß er eine Geschichte nach der andern erzählte. Zuerst, Kolobow und Gespenster spielten in seinen Geschichten eine große Rolle. Ich wunderte mich, wie ein einzelner Mensch so vielen Teufelsputz wußte, aber trotzdem schlieferte mich seine Fiktion und ein gewisses ihm eigenthümliches Schaukeln mit dem Oberkörper gewöhnlich ein, so sehr ich mich auch dagegen sträubte. Wenn nur die andern zuhörten, so war Irene Modestowitsch vollkommen zufrieden.

„Was ist das für ein Schloß?“ fragte der pensionirte Hauptmann, „Sie werden uns gewiß eine Geschichte davon erzählen können?“

„Ich weiß von dem Schloße so viel, als man von dem ersten besten Hause wissen kann; es ist bewohnt worden, man hat darin gegessen und getrunken und ist auch dort gestorben. Doch erinnere mich der Ueblick des Schloßes an eine Anekdote, in welcher ein ähnliches Schloß eine große Rolle spielt; doch mag ich die Wahrheit meiner Geschichte nicht verbürgen. Sie sehen also, ich bin ehrlich genug, dies selbst einzugestehen. In meiner Jugend besuchte ich häufig eine sehr lebenswürdige Nachbarin —; ich hoffe, daß Sie, meine Herren, dabei nichts Arges denken werden. Meine Nachbarin war in dem Alter, in welchem sich die Frauen gewöhnlich schon in's Privatleben zurückziehen. Sie lebte ganz allein und hatte weder eine Tochter noch eine Nichte bei sich. Ihre Wohnung befand, wie in allen Häusern in der Stadt *** aus drei, vier Piecen und war mit einem Duzend Fauteuils, eben so vielen Sesseln, zwei Lampen im Speisesaal und zwei Jacken im Salon versehen. Dies war Alles, und man konnte also von keinem großen Luxus in ihren Möbeln sprechen, aber trotzdem war in den Manieren, ja selbst in den gewöhnlichsten Reden dieser Frau, und ich glaube sogar auch in ihrem Hausrath, ein gewisses Etwas, das einem alle Abende in's Ohr flüsterte: „Heute mußt Du zu Maria Sergewna gehen.“

Sie übte ihre Anziehungskraft nicht bloß auf mich allein aus; in den langen Winterabenden waren immer viele Männer bei ihr, die das Wort sich gegeben zu haben schienen, dort zusammen zu kommen, ohne daß sie geladen worden waren. Die Zeit verging bei ihr gerade so, wie dies gewöhnlich in den Abend-Gesellschaften zu geschehen pflegt; wir tranken Thee, spielten Lotterie, lasen mitunter auch die Zeitungen, aber trotzdem thaten wir Alles dies bei Maria Sergewna mit weit größerem Vergnügen als anderwärts. Wir wunderten uns selbst darüber. Wie ich jetzt glaube, war dies deshalb der Fall, weil Maria Sergewna mit uns weder von ihren Prozeßen, von ihrer Wirthschaft, von den Fehlern ihrer Diensthofen, noch von den Klatschereien, die über ihre Nachbarn in Umlauf waren, sprach und auch uns die Geheimnisse nicht zu entlocken suchte, die wir nicht gern mittheilen mochten. Bei ihr wurde man beim Kommen nicht durch Artigkeiten erdrückt; dafür wurde man

aber auch beim Weggehen nicht zerfleischt. Vieß man auch sechs Monate verstreichen, ohne sie zu besuchen, und hatte man es selbst unterlassen, ihr zu ihrem Geburtstag zu gratuliren, so wurde man doch ohne alle Vorwürfe empfangen.

Sie hatte nicht eine der Präntationen, welche die Damen der Stadt *** so unerträglich machen. Weder förmlich noch leichtfertig, forderte sie weder auf, noch verbat sie irgend eine Konversation. Sie können ihr widersprechen ohne sie zu beleidigen. Ihr Grundsatz ist, Niemanden ein Opfer aufzuwerfen, sie wird Sie nicht zwingen, sich zum Spiel-Tische oder zum Piano zu begeben. Ein ausländischer Mann konnte in ihrem Salon sich benehmen wie es ihm beliebte, konnte plaudern, nachdenken ganz nach Gutdünken. Es war dies eine Dame von bon ton, welche nur wenig Leute verstand. Ich fühle vollkommen den Unterschied zwischen ihr und andern Frauen, aber ich würde nicht im Stande gewesen sein, mir ihn zu erklären.“

„Es ging bei diesen improvisirten Soireen übrigens wie bei allen Improvisationen, daß sie nicht immer gut ausfielen. Unsere Reunionen waren manchmal der Art, daß zwei nur Whist und zwei Billon spielen konnten, und daß daher keine Partie arrangirt werden konnte. Es war im Herbst, als ich folgender Fall ereignete. Ein kalter Regen fiel in Strömen herab, die Fußwege waren förmlich überschwemmt und der Wind löschte die Straßen-Laternen aus. Es befanden sich mit mir vier Herren dort, die auf ihre Partner zum Spiele barten. Da indeß der Regen ihr Eintreffen verzögerte, setzten wir uns hin und plauderten. Die Unterhaltung ging von einem Gegenstand auf den andern über, endlich kam man auf das Kapitel der Ahnungen und Visionen.“

„Wir hatten alle bekannten Geschichten von Gespenstern, Visionen, Ahnungen erzählt, als ein Herr, der bisher nichts gesprochen hatte, das Wort nahm. Es war ein alter Voltairianer des vorigen Jahrhunderts, in einer systematischen Ungläubigkeit erhartet, und der während der Unterhaltung bei allen Stellen, die wir mit Ausrufungen des Erstaunens oder Schreckens begleiteten, gelächelt hatte. Wir kannten ihn übrigens als Zweifler, denn er hatte die Gewohnheit, alle unsere Diskussionen mit irgend einem Verse aus Voltaire kurz abzuschneiden, und begriff nicht, daß wir uns einer solchen Autorität nicht beugten. Sein Lieblingspruch war: „Ich glaube, daß eins und eins zwei machen, und zweimal zwei vier.““

Sie wissen, sagte er, daß ich an alle diese Dummheiten nicht glaube; ich habe das von meinem Vater, der einmal einem Gespenste sehr übel mitgespielt. Und doch war dies ein wohlkonditionirtes Gespenst mit bleichem Gesichte, düstern Blicken und dem weitem Zuhör. Aber mein Vater setzte ihm so scharf zu, daß das arme Gespenst sich nicht mehr zu zeigen wagte. Heute mache ich's eben so, nur sind die Gespenster jetzt nicht mehr so furchtbar und kommen wieder, trotzdem ich ihnen Gesichter schneide. Glauben Sie aber ja nicht, daß ich keine Gespenster-Geschichte vorrätig habe; ich will Ihnen eine ganz wahre erzählen, daß Ihnen die Haare zu Berge steigen sollen.“

Es mögen jetzt dreißig Jahre sein, als ich in die Armee eintrat. Unser Bataillon, das zur Reserve gehörte, hatte in einem Nest Halt gemacht, wo wir einen Monat bleiben sollten, weil der Feldzug eben beendet war. Ein Monat ist für Militärs Zeit genug, um Bekanntschaften zu machen und sich den Bewohnern des Ortes anzuschließen. Ich wohnte bei einer wohlhabenden Bürgerfrau, die sehr hübsch war und gern plauderte. Eine Werst von der Stadt entfernt befand sich ein alterthümliches Ritterstschloß, das uns einen gewissen Schrecken einflößte.

„Wem gehört dieser Taubenschlag?“ fragte ich eines Tages meine Wirthin. „Meiner Freundin, der Gräfin ***“, einer lebenswürdigen Frau, deren Bekanntschaft Sie machen müssen. Die arme Malvina war sehr unglücklich und hat in ihrem Leben viel gelitten. Noch ganz jung, hatte sie gegen den Willen ihrer Mutter einen armen jungen Adligen geheirathet. Dies erregte den Zorn der adelstollen Mutter, die gewohnt war, daß jede ihrer Töchter Gehorsam fand, im höchsten Grade. Sie betrachtete diese Heirath als eine ihrer mütterlichen Autorität angethane Beleidigung und sah darin eine Beschimpfung ihrer Familie. Malvina, die ihre Mutter kannte, wagte es lange nicht, sich ihr zu nähern.“

Alle ihre Briefe an die Mutter waren ohne Antwort geblieben und es war wenig Hoffnung vorhanden, daß sich der Groll der Mutter besänftigen lassen werde. So verfloßen sechs Monate in beständiger Angst. Ihre Unruhe vermehrte sich, als sie Mutter zu werden fühlte und der Gedanke, daß ihr Kind bei seiner Geburt von der Großmutter verflucht werden wird, brachte sie fast zur Verzweiflung. Endlich konnte sie diesen Schmerz nicht länger ertragen und entschloß sich, zur Mutter zu eilen und sich ihr zu Füßen zu werfen. Wir riethen ihr zwar davon ab und meinten, daß sie diesen Besuch bis nach ihrer Entbindung verschieben sollte, um die erkrankte Gräfin durch den Anblick des kleinen Kindes zu besänftigen, allein sie ließ sich nicht abhalten und machte sich eines schönen Morgens auf den Weg, schlich sich in das Zimmer ihrer noch im Bette befindlichen Mutter und warf sich derselben zu Füßen. Noch ganz schlaftrunken hielt die alte Gräfin ihre Tochter Anfangs für ein Gespenst oder für eine ihren Wächtern entsprungene Tollhanslerin und rief voll Angst nach ihrer Dienerschaft, aber als sie endlich die Tochter erkannte, ging ihre anfängliche Furcht in Wuth über und sie schrie der Unglücklichen zu: „Geh weg von hier, ich kenne Dich nicht, ich verfluche Dich...!“ Die arme Malvina knickte zusammen, und nur der Gedanke an das Kind, das sie unter dem Herzen trug, hielt sie aufrecht. „Fluchen Sie mir, aber schonen Sie mein Kind!“ bat sie mit flehender Stimme. — „So sind denn beide verflucht“, rief die alte Gräfin wüthend, „und möge die Frucht Deiner Schande Deine Strafe sein!“

Malvina wurde ohnmächtig. Die Bitten hatten auf die Mutter keinen Eindruck hervorgebracht, aber diese Ohnmacht wirkte auf ihre Nerven und rührte sie. Sie sprang entsezt auf, klingelte, rief um Hilfe — und als die Diener kamen, fanden sie ihre Tochter in ihren Armen. Alles war verglichen, vergessen.

Von diesem Tage an bewohnten Malvina und ihr Gemahl und ihre Mutter das Schloß; letztere schien sich ihrer früheren Grausamkeit zu schämen und dachte jetzt nur an das Glück und Gedeihen ihres Entfels. Indessen machte ihr der Gedanke, daß sie das Kind verflucht und gewünscht habe, es möge eine Strafe für seine Mutter sein, viele unruhige Stunden. Sie widerrief dann in dem Gebet feierlich ihre unbedachten Worte; und gleichsam, als könne der Himmel eines Tages doch sich zur Erfüllung des Fluches ermächtigt glauben, schrieb sie ihren Widerruf in besser Form auf Stempelpapier nieder und wollte, daß ihre Tochter diesen immer als Schutz bei sich trage. Malvina that, als ob sie beistimmte; da sie aber nicht abergläubisch war, legte sie dieses Amulett bei Seite.

Alle späteren Ereignisse in der Familie waren ganz geeignet, die begabten Besorgnisse zu verschleichen. Der Sohn Malvina's wuchs ohne Unfall auf und trat später ins Militär; die alte Gräfin, deren Güte mit den Jahren zugenommen hatte, gewann einen Prozeß, welcher ihr einige Millionen zubrachte. Das alte Schloß wurde restaurirt und man bereitete prächtige Feste für die bevorstehende Ankunft des künftigen Erben vor, der ein halbes Jahr bei seinen Eltern zubringen sollte.

Um diese Zeit war es, als meine Wirthin mich bei ihrer Freundin vorstellte, außerdem auch noch einige Offiziere von unserm Regiment, lauter junge Leute von guter Familie und gutem Ton. Wir fanden ein Haus, das auf wahrhaft fürstlichem Fuße geführt wurde und mit allen Annehmlichkeiten des Lebens versehen war. Jeder Gast hatte sein eigenes Zimmer, eigene Bedienung, stets bereitte Bäder und Betten, die auch Anderer, als an harte Strohlager gewöhnten Offizieren von wunderbarer Weichheit erschiene wären. Die alte Gräfin, die selten ihren Lehnstuhl verließ, war noch immer lebenswürdig; die junge Gräfin, die schon gut 40 Jahre zählte, hatte noch die Frische und Lebhaftigkeit eines 15jährigen Mädchens. Mehrere von uns hielten sich verpflichtet, ihr den Hof zu machen, und ich kenne welche, die sich sterblich in sie verliebten. Ihr Gemahl, nichts weniger als eifersüchtig, schien stolz da-

rauf zu sein, daß seine Frau noch jungen Offizieren den Kopf verrückt zu machen im Stande sei. Das Vergnügen herrschte in diesem Hause. Man forderte von uns zwei Dinge: zu essen und zu trinken den ganzen Tag, und zu tanzen die ganze Nacht. Gott weiß es, wie gern wir es thaten! (Schluß folgt.)

Ans der Schweiz, 29. August. Noch täglich haben Bewegungen in Visp mit unterirdischem Donner statt. In der Nacht vom 23. Morgens vor 1 Uhr steigerte sich die Erschütterung, die auch in Sitten stark empfunden wurde, zu einer so heftigen, daß die theilweise wieder in ihre Häuser zurückgekehrten Bewohner voll Schrecken auf das Feld flohen und selbst die noch bewohnten Zelte (gegen 30, doppelte, je nach Umständen für 6–10 Personen, hinter denen man auch eine Kapelle aus Brettern errichtet hat) verlassen wurden. Die Erschütterung war von starkem und häufigem unterirdischen Getöse begleitet und richtete auf Neue einigen Schaden an. In Außerberg, Visp gegenüber, ist am 22. von einer kleinen Erdschütterung das Gewölbe einer neuen Kirche, an der gebaut wird, eingestürzt. Man macht die Bemerkung, daß durch das vom ersten Erdbeben am 25. Juli am meisten mitgenommene Visp eine Linie der Zerstörung ging, in deren Richtung Alles doppelt litt, und auf der auch die zusammengefallenen Häuser, sowie die zwei Kirchen liegen. In dem Speisezimmer des Gasthofs zur Sonne, das am 25. Juli mit den Herren Barmann und Curtin sammt dem zweiten und dritten Stockwerk derselben Seite ins Plainpied hinunterfiel, ist die obere Seite des Tisches, an welcher die Herren saßen, von wo sie aber gegen die Thür hin stürzten in allen 3 Stockwerken unverändert stehen geblieben. Die Hühner im Honenthal ist auf einen ungewöhnlichen Grad gestiegen; am 23. beobachtete man im Schatten 36 Centigrades, im Bad 27. Sensitive Personen kamen dabei den Tag über gar nicht zur Ruhe. Aus Leuf schreibt man über die Stöße in der Nacht vom 23. auf den 24., daß die herumliegenden Felswände wie von fernem Donner erregt geschienen, und das sauve qui peut viele Befenner gefunden habe. Auch einen Prozeß hat das Erdbeben in eigenthümlicher tragikomischer Weise beendet. Die Gemeinden Leut und Gms stritten sich um den Besitz eines Bergwaldes; das Erdbeben hat ihn in die Tiefe gestürzt, und den Parteien nur die nackte Felswand gelassen. Ein anderes seltsames Phänomen hat eine wissenschaftliche Untersuchung veranlaßt. In Juens bei der kleinen französischen Stadt Morieau, an der neuerburger Grenze, wurde eine einige Stunden lange Waldabtheilung umgeworfen, so daß die Bäume zerbrochen längs dem ganzen Abhang des Berges liegen. Dies geschah ohne hörbaren Sturm u. dgl., und zufällige Zufuhr behaupten den ganzen Wald wie in Feuer stehend gesehen zu haben, was ein elektrisches Ereigniß vermuthen ließe. Weniger räthselhaft, aber leider sehr bedeutend sind die Verheerungen des heftigen Gewitters am 26. in einigen Gegenden, namentlich in St. Gallen und Umgegend bis hinab an den Bodensee. Die Beschädigungen an Gebäuden, Brücken, Straßen sind beträchtlich; auch zwei Menschen fanden in den Fluthen des Wolkenbruchs den Tod. Das Dorf Steinach am See war in Gefahr ganz weggerissen zu werden. (Weiser-Ztg.)

Δ Gräfenberg, 3. Septbr. Der Zufluchtsort so vieler Kranken, berühmt durch seine gesunde Luft, ist jetzt auch von der Cholera, wenigstens in seiner Umgebungen, heimgesucht worden. Prießnitz hatte erklärt, daß kein an der Cholera Erkrankter daran sterben könne, wenn die Wasser-Kur gehörig angewandt würde. Dies hat jetzt der Nachfolger von Prießnitz, der Doctor Schindler, bewährt. In der vergangenen Woche erkrankten an der Cholera in einer benachbarten Fabrik 62 Personen; er behandelte sie nach dem von Prießnitz angegebenen Verfahren, und kein Einziger starb. Dies hat die hiesigen Badegäste sehr beruhigt, deren sich gegen 300 hier befinden. Freilich fehlen die Engländer und Amerikaner, die sich jetzt nach dem schönen Thale von Piesio bei Turin wenden, wo ein Schüler von Prießnitz in der dortigen Abtei eine Kaltwasser-Heilanstalt angelegt hat. Daher fällt der Werth der Häuser, welche in kurzer Zeit entstanden, um so mehr, da die österreichische National-Anleihe jetzt durch die periodischen Eingabungen viel Geld verschlingt, das nach Wien geht, und erst nach und nach durch die Staatsausgaben in das Publikum zurückkehrt. Doch da der Herzog von Nassau versprochen hat, zum drittenmale wiederzukommen, wird dieser Hof bald ein bedeutender Anziehungspunkt werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 202 des Pr. St.-A. bringt die Bekanntmachung vom 24. Aug. d. J., betreffend die Verlosung von Schuldverschreibungen der Staats-Anleihen aus dem Jahre 1848, 1852 und 1854.

Die Nr. 204 bringt

1. den Beschluß vom 14. Juli 1855 — betreffend den selbstständigen Betrieb des Steinbrucker-Gewerbes durch Frauen.

2. Die Bekanntmachung vom 27. August 1855 — betreffend die Zollfreiheit für die von dem am 4. und 5. Sept. d. J. zu Neubrandenburg (Mecklenburg-Strelitz) stattfindenden Preis-Auktionen zurückkommenden Ackerwerkzeuge.

Die Nr. 206 bringt

1. Die Befähigungsurkunde vom 13. August 1855 — betreffend den 10. Nachtrag zum Statut der oberhessischen Eisenbahn-Gesellschaft.

2. den allerhöchsten Erlass vom 20. August d. J. — betreffend die Genehmigung zur Errichtung einer Handelskammer in Ansternburg für die Stadt und den Kreis Ansternburg.

3. den Circular-Erlass vom 23. Juni d. J. — betreffend die Beschäftigung der Strafgefangenen bei öffentlichen Bauten und Arbeiten.

4. den Erlass vom 12. Mai d. J. — betreffend die Unzulässigkeit des direkten Schriftwechsels der Behörden mit den königl. Missionen im Ausland.

5. den Beschluß vom 21. Juni d. J. — daß die Rechte und Pflichten der Polizei-Verwaltung nicht nothwendig durch den Fortbestand ritterschaftlichen Besitzes bedingt sind.

6. den Beschluß vom 19. Juli d. J. — betreffend die Heranziehung der Pensionen emeritirter Geistlicher und Schullehrer zu den Kommunalsteuern.

7. den Circular-Erlass vom 23. Juli d. J. — bezüglich auf das Verfahren bei Ertheilung von Pässen an aktive Offiziere.

8. den Beschluß vom 30. Juni d. J. — betreffend die Verwendung der nach erfolgter Auslosung der Rentenbriefe und Einzahlung des Nennwerthes in baarem Gelde bestehenden Abfindung.

Der Herr Minister des Innern hat in Rücksicht auf die ersten Uebelstände, welche die Benutzung von Kirchen zu politischen Wahlhandlungen mit sich führt, sich veranlaßt gefunden, durch eine Circular-Verfügung an sämtliche Bezirks-Regierungen vom 27. Juli d. J. den früher in einzelnen Fällen bereits geltend gemachten Grundsatz in allgemeinerer Weise in Erinnerung zu bringen, nach welchem Kirchen nur ausnahmsweise, und wenn sich durchaus keine andere geeignete Lokalität zu dem in Rede stehenden Zwecke ermitteln läßt, dazu bestimmt werden dürfen. In solchen mit aller Sorgfalt zu vermeidenden Fällen soll die Erlaubnis zum Gebrauch der Kirche bei dem Provinzial-Konfessionen rechtzeitig erbeten und die Wahlvorsteher sollen angehalten werden, bei solcher ausnahmsweisen Gestattung der Kirche als Wahlort ernstlich dafür Sorge zu tragen, daß die Würde des Ortes sowohl durch die Handlung im Allgemeinen, wie auch durch die Haltung der Einzelnen in jeder Beziehung gewahrt werde. — Die Verbindung einer gottesdienstlichen Handlung mit dem Wahlakt aber ist als unzulässig erachtet.

Gerichtliche und Verwaltungs-Nachrichten, Entscheidungen etc.

C. Die im Umfange der Monarchie (ausschließlich des Departements des Appellationsgerichts zu Köln) vorhandenen 80 Schwurgerichte vertheilen sich auf die einzelnen Appellationsgerichtsdepartements wie folgt: Kammergericht 7, (Stadtgericht zu Berlin, Kreisgerichte: zu Berlin, Brandenburg, Pörsberg, Potsdam, Prenzlau und Wriezen), Frankfurt a. M. 5, Stettin 4, Köslin 3, Greifswald 2, Königsberg 8, Ansternburg 4, Marienwerder 8, Breslau 5, Glogau 5, Ratibor 4, Posen 4, Bromberg 3, Magdeburg 2, Halberstadt 2, Raumburg 4, Münster 1, Paderborn 2, Hamm 3, Arnberg 2 und hohenzollernsche Lande 1, Ehrenbreitstein 1. Gerichte erster Instanz giebt es 242, 5 Stadt- und 237 Kreisgerichte, es ist also nur $\frac{1}{4}$ derselben zugleich Schwurgerichte. — Gerichtscommissionen und Gerichtsdeputationen sind fast überall mit den Kreisgerichten verbunden. Dieselben sind bekanntlich dazu bestimmt, den vom Siege des Kreisgerichts entfernt wohnenden Parteien den Zutritt zum Richter zu erleichtern, die einfachen und schleunigen Sachen, sowie Rechtsangelegenheiten, bei denen meistens eine persönliche Verhandlung

mit den Gerichts-Eingefessenen stattfindet, wie Vormundschafts-, Nachlaß- und Hypothekensachen an Ort und Stelle oder doch in größerer Nähe zu erledigen. Sie bestehen aus einem Richter und dem erforderlichen Subalternen-Personal. Ihr Geschäftskreis beschränkt sich auf den Ort, in welchem sie sich befinden und dessen nächste Umgegend. Durchschnittlich umfaßt der Geschäftskreis einer Gerichtscommission 7500 Einwohner. Die Gerichtscommissionen sind Mitglieder des Kreisgerichts und stehen unter Aufsicht des Kreisgerichts-Direktors. Abgeordnet werden sie durch Bestimmung des Justizministers. Die Zahl der Gerichtscommissionen beträgt 499. — Befähigte Gerichtsdeputationen sind 45 vorhanden. Dieselben unterscheiden sich von den Gerichtscommissionen vornehmlich dadurch, daß sie aus mindestens drei Mitgliedern bestehen und auch solche Rechtsachen bearbeiten, welche gesetzlich collegialischer Berathung und Entscheidung bedürfen. Die Einrichtung der befähigten Gerichtsdeputationen schließt sich der der kleineren Kreisgerichte an, ein Mitglied fungirt nach Bestimmung des Justizministers als Dirigent mit den Befugnissen eines Abtheilungsdirigenten bei Kreisgerichten. Endlich ist noch die Einrichtung von Gerichtsstagscommissionen vorhanden. Man zählt deren 272. Sie bestehen aus einem Kreisgerichtsmitgliede und einem Gerichtsschreiber und werden von Zeit zu Zeit nach denjenigen Orten deputirt, wo das Bedürfnis es erfordert, um Gerichtstag zu halten.

Der Herr Justizminister hat in einer vor Kurzem erlassenen Verfügung das Verfahren gebilligt, wonach in Fällen, in welchen einer der vom Gericht geladenen Geschworenen nicht zu ermitteln ist, statt seiner durch den Vorsitzenden des Schwurgerichts ein anderer Geschworener auf die Liste gebracht wird. Es komme, um von diesem Recht Gebrauch machen zu können, nur darauf an, daß der Gerichtshof die Entlassung der zuerst geladenen Geschworenen, welche eine solche beantragt, oder bei welchen dieselbe wegen äußerer Umstände erfolgen muß, rechtzeitig beschließen habe.

Durch das Obertribunal ist jetzt eine für unser Strafverfahren wichtige Streiffrage definitiv entschieden worden. Es war bekanntlich schon nach dem alten Strafverfahren sehr zweifelhaft, ob der Angeklagte einen Anspruch habe, eine vollständige Aufklärung des Erkenntnisses mit den Gründen zu verlangen, und man erinnert sich, daß diese Frage in den vormärzlichen Kriminaluntersuchungen gegen Dr. Jacoby in Königsberg eine bedeutende Rolle spielte. Das Obertribunal hat die Frage jetzt in einem speziellen Falle mit Rücksicht auf die neuere Gesetzgebung bejahet. Dem Angeklagten war eine Abschrift des Urteils erster Instanz deshalb verweigert worden, weil dasselbe in dem Audienstermin mit den Gründen vollständig publizirt worden sei. Auf die Beschwerde des Angeklagten ist hierauf das Verfahren erster Instanz für nichtig erklärt worden.

Im Jahrbuch der preuss. Gerichtsverfassung und Justizverwaltung wird für 1856 nicht erscheinen.

C. In Bezug auf die Ausführung der Kontursordnung, welche mit dem 1. E. M. schon ins Leben tritt, hat der Hr. Justizminister für die Staatsanwaltschaften die Anweisung erlassen, von jeder Voruntersuchung, welche wegen Bankrotts oder wegen eines andern bei Gelegenheit des Konturs entdeckten Verbrechens oder Vergehens eingeleitet wird, das Kontursgericht zu benachrichtigen. Eben so soll von dem weiteren Verlaufe der Sache, namentlich von der vorläufigen Vernehmung des Gemeinschuldners in den Anklagegefangenen wegen betrügerlichen Bankrotts, so wie von dem Ausfalle der Untersuchung, Nachricht zu den Kontursakten gegeben werden. Dasselbe soll auch in dem Falle geschehen, wenn erst nach der Beendigung des Konturs durch Accord ein Verfahren gegen den Gemeinschuldner wegen betrügerlichen Bankrotts nachträglich eingeleitet wird. — Die im Justizministerium für die Gerichte entworfene Instruktion zur Ausführung der neuen Kontursordnung ist nunmehr vollendet. Sie ist sehr umfangreich und vertheilt die Anordnungen des Ministers unter 17 verschiedene Abtheilungen, in 64 Paragraphen. Sie wird durch das Justiz-Ministerial-Blatt dieser Woche allgemein veröffentlicht werden. Auch werden wohlfeile Abdrücke (zu 1 Sgr.) veranstaltet, um diese auch für das Publikum wichtige Instruktion allgemein zugänglich zu machen.

§ Breslau, 4. Sept. [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung wurde zuletzt die Untersuchung wider den Kaufmann Julius Kasztan aus Breslau und den Kaufm. Isak Kasztan aus Freiburg wegen betrügerlichen Bankrotts, resp. Theilnahme an diesem Verbrechen öffentlich verhandelt. Der Anklagegefahr liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Der Kaufmann Julius Kasztan hat hieselbst während des Zeitraumes vom April 1853 bis Anfangs Juli 1854 ein Band- und Posamentenwaarengeschäft betrieben. Zum letztgedachten Zeitpunkt hat er nach Ausweis der bei dem kgl. Stadtgericht hieselbst verhandelten Prozeßakten, in Sachen seiner Gläubiger wider ihn, mit einer Schuldenlast von circa 8000 Thl. seine Zahlungen eingestellt, er selbst war flüchtig, jedoch in Folge einer wider ihn erlassenen Arrest-Ordnung in Freiburg ergriffen und zur Haft gebracht worden. — Kasztan hatte von den Häusern Priem und Franz zu Liebenstock in Sachsen und Lips und Bownowen zu Wierien in der Zeit vom März bis Anfang Juni 1854 für ungefähr 500 Thl. Waare entnommen, und zur letztgedachten Zeit noch eine Bestellung für ungefähr 160 Thl. bei diesen Häusern gemacht. Als die Waaren anlangten, hielt der Agent der vorgenannten Häuser, der Kaufmann Otto Börner hieselbst dieselben zurück, weil er gehört hatte, daß der Kasztan nicht mehr recht sicher sei, und begab sich in den ersten Tagen des Juli nach dem Geschäftslokale des Kasztan, woselbst er nur noch einen Waarenbestand von 200–300 Thl. vorfand, nachdem er kurz vorher, am 1. Juli 1854, in dem Geschäftslokale des Kasztan einen Waarenvorrath von 2000–3000 Thl. angeblich gesehen hatte. — Im Anfang März hatte Kasztan bereits in Uebereinstimmung mit dem Kaufmann Scheer eine Anzahl Wechsel, welche dieser auf ihn zog, acceptirt und zur Deckung des Wechsel-Inhabers eine große Quantität Waaren verpfändet und übergeben. Die Wechsel und die verpfändeten Waaren kamen in den Besitz des Weintaufm. Dessauer, welcher Ende Juli oder Anfang August, als Kasztan seine Zahlungen bereits eingestellt hatte, nach Freiburg kam, wo sich der Angeklagte damals bei seinem Onkel Isak Kasztan aufhielt, und diesen befragte, ob er die Pfandobjekte einlösen wollte. — Letzterer erklärte sich hierzu bereit, verpfändete sich mit Hilfe seines Onkels von dem Kaufmann L. Schweizer zu Freiburg ein Darlehen von 1120 Thl., mit welchem er den Wechsel bezahlte, und verkaufte demnach in Gemeinschaft mit seinem Onkel und durch dessen Vermittelung die eingelösten Waaren, deren Werth fast 1700 Thl. betrug, für 1200 Thl. Von dem Erlöse zahlte er an Schweizer das Darlehen zurück und verwendete den Ueberrest, nachdem sich sein Onkel noch ca. 25 Thl. für seine Beförderung abgezogen, resp. zurückbehalten, in seinen Nutzen. Kasztan hat ferner nach seinem eigenen Zugeständnis eine Anzahl Wechsel, im Gesamtbetrage von 1200 Thl., auf den Handelsmann Alexander Kas zu Dels gezogen und diesem dafür seine ausstehenden Forderungen notariell cedirt, deren kleinen Ueberfluß er in seinen Nutzen verbrauchte. Außerdem trifft den Kasztan noch der Vorwurf, seine Handlungsbücher zum Nachtheil seiner Gläubiger verheimlicht, resp. bei Seite geschafft zu haben. Der Mitangeklagte Isak Kasztan soll, obwohl er gewußt, daß sein Neffe Julius Kasztan die Zahlungen eingestellt, dennoch demselben bei Wegschaffung der Sachen und Bücher behilflich gewesen sein. Beide erklären sich für nicht schuldig. Julius Kasztan befreit, daß er seine Zahlungen eingestellt, seine Bücher bei Seite geschafft und überhaupt einen betrügerlichen Bankrott beabsichtigt habe; er behauptet vielmehr, lediglich durch seine Festnahme an der Erfüllung seiner Verbindlichkeiten gehindert worden zu sein. In gleicher Weise betheuert Isak Kasztan seine vollständige Unschuld und sucht solche dadurch zu erhärten, daß ihm von dem Verfahren des Neffen nicht der geringste Nutzen entstanden.

Nachdem die Staatsanwaltschaft (Hr. St.-A. Hahn) gegen beide Angeklagte das „Schuldig“ begründet hatte, beantragte die Verteidigung, Hr. Justizath Ficher für Julius Kasztan und Herr Rechts-Anwalt Krug für Isak Kasztan, prinzip. Nichtschuldig, event. Anerkennung des Vorhandenseins mildernder Umstände. Von den Geschworenen wurde Julius Kasztan an des betrügerlichen Bankrotts unter mildernden Umständen für schuldig erachtet und demgemäß vom Gerichtshof zu 3 Jahren Gefängnis und in die Kosten verurtheilt; der durch das Verdict für nichtschuldig befundene Isak Kasztan aber von der Anklage der Theilnahme an betrügerlichen Bankrott vollständig freigesprochen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ Breslau, 1. September. Unsere neuliche Mittheilung über die Konstruktion von Photadyl-Paralampchen bedarf der nachfolgenden Ergänzung, beruhend auf den Verbesserungen, welche Herr Hauptlehrer Thiel, nach dessen Angaben die Lampchen konstruirt, bei fortgesetzter Erprobung vorgenommen. Der sich hin und wieder, namentlich bei guten, enganschließenden Rörren zeigende Mangel der früheren Einrichtung, daß das Lampchen nach einiger Zeit des Brennens verlöscht, ist durch Anbringung eines Haarröhrens durch den Pfyosfen beboben worden. Durch das Brennen verzehrt sich das Photadyl und erzeugt in der Flasche einen luftverdrängenden Raum; die äußere Luft drückt auf die Flamme, schwächt und verlöscht sie. Dies ist nun nicht mehr der Fall, da durch das Haarröhren beständig frische Luft dem Innern des Gefäßes zugeführt wird. Eine zweite Verbesserung ist der durch eine Glasröhre mit verspundetem Ende oder eine entsprechende Feder-

hiele erfolgende Verschluss des Brennröhrens während der Zeit der Nichtbenutzung der Flamme. Hierdurch wird die Verdunstung der ätherischen Theile des Leuchtstoffes, sowie das beim Anzünden momentan eintretende Räuchen der Flamme verhindert. — Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß namentlich in gegenwärtiger Konstruktion, durch welche auch noch die Leuchtkraft der Lampchen erhöht wird, dieselben sich für das allgemeine Beifalls erfreuen und bereits in bedeutendem Maße für die Küchenbeleuchtung nicht nur, sondern auch in Krankenzimmern, Restaurants etc. ihre Anwendung gefunden. Die Handlung Eduard Groß (Neumarkt 42) hat derartige verbesserte Lampchen, deren Konsum an Photadyl sich kaum über $\frac{1}{2}$ Pfennig pro Stunde stellt, vorrätig.

[Das engl. Eisenausfuhrverbot.] Während wir noch dem uns zugefügten Wortlaute des neuen, einige Modifikationen in dem Eisenausfuhrverbot herbeiführenden Befehles entgegensehen, erhalten wir von den Herren William Bird u. Co. in London einen Bericht zugefandt, der über die augenblickliche Lage dieses jetzt so viel besprochenen Eisenausfuhrverbots und über die darin eingetretenen Modifikationen ein klares und anschauliches Bild giebt, und dem wir deshalb unverändert mit seinen nur nebensächlichen Theilen Raum geben. Er lautet:

London, 31. August. Die engl. und schottischen Eisenmärkte sind fortwährend sehr animirt, und Preise von allen Sorten haben bereits eine bedeutende Steigerung erfahren, während die augenblickliche Tendenz derselben auch ferner noch eine entschieden steigende bleibt. Infolge des sehr starken Zuflusses von Aufträgen sind die Eisenwerke noch immer sehr beschäftigt, und fürchten wir, daß dieser Umstand, vereint mit der dem heißen Wetter zuzuschreibenden Produktionsverminderung unangenehme Verzögerungen in der Ausführung von eingegangenen und noch zu erwartenden Dröres nach sich ziehen wird. Es thut uns sehr leid hinsichtlich des allgemeinen Standes des Eisengeschäfts noch hinzufügen zu müssen, daß unsere Regierung es vor Kurzem aus politischen und auf den Krieg Bezug habenden Gründen für nöthig erachtet hat, die Ausfuhr folgender Sorten Eisen nach allen, nördlich von Frankreich und östlich von Malta gelegenen Häfen zu verbieten, nämlich von 1) Niet-Eisen, 2) Winkel- und T-Eisen, 3) Platten, 4) rundem Stangen-Eisen, 5) Eisenblech, 6) Strip-Eisen. Wir haben uns inzwischen im Verein mit anderen durch dieses Verbot besonders betroffenen Häusern bemüht, wenigstens eine Modifikation derselben zu erwirken, doch sind unsere desfallsigen Bemühungen bis zu diesem Augenblicke ohne Erfolg gewesen. Die Zollbeamten, welche nicht nach ihrer eigenen persönlichen Discretion handeln dürfen, sondern den Befehlen buchstäblich Folge leisten müssen, sind daher noch immer genöthigt, die Ausfuhr mancher Eisenforten zu verhindern, welche, wie wir sicher glauben, unsere Regierung nicht in dem oben erwähnten Verbote mit begriffen wissen wollte. — Wir erlauben uns daher mit Bezug auf die verschiedenen gegenwärtig prohibirten Sorten folgende Bemerkungen zu machen. Nr. 1 und 2, ebenfalls Nr. 3 (insoweit als das Verbot sich auf Platten von über $\frac{1}{2}$ Zoll Dicke bezieht) werden, so befürchten wir, jedenfalls strenge prohibirt bleiben. Wir rechnen auf wenig oder gar keine Modifikationen hinsichtlich dieser drei Eisenforten, es sei denn ausnahmsweise zu Gunsten von Ländern, mit denen wir in freundschaftlichem Einvernehmen stehen, und zwar in Folge von bei unserer Regierung gemachten Gegenvorstellungen. — Nr. 4. Wir hielten von vorne herein die gänzliche Unterfügung der Exportation von Rund-Eisen für ein Versehen, und glauben, daß man nur diejenigen Dimensionen, welche sich zur Anfertigung von Nietern eignen, zu berühren beabsichtigte. Wir hoffen daher, die Ausfuhr dieser Eisenforten bis zu einem Zoll oder vielleicht $\frac{1}{2}$ Zoll Dicke in einigen Tagen wieder erlaubt zu sehen; mittlerweile kann aber kein Rundeseisen exportirt werden. — Nr. 5. Die Ausfuhr von Eisenblech in dem erwähnten Verbote war jedenfalls ein Versehen, welches ohne Zweifel bald rectificirt werden wird. — Nr. 6. Strip-Eisen fängt, streng genommen, bei der Dimension an, wo Bandeseisen aufhört, nämlich bei 6 Zoll Breite. Die englischen Zollbeamten sind jedoch hierüber nicht ganz einig, und in einigen Hafenplätzen betrachtet man alles Bandeseisen von über 4 Zoll Breite als Strip-Eisen, welches letztere, da es zur Anfertigung von Dampfseilen etc. verwendet wird, wohl prohibirt bleiben dürfte. — Wenn nun auch eine baldige Veränderung in der gegenwärtigen Sachlage zu erwarten steht, so müssen wir bis dahin die Fata nehmen, wie sie augenblicklich sind, und werden wir natürlich nicht verfehlen, Sie von der ersten positiven Veränderung derselben prompt in Kenntniß zu setzen. — Wir würden Ihnen ebenfalls den Erlaß des mehrerwähnten Ausfuhrverbots sofort angezeigt haben, wenn wir nicht täglich erwartet hätten, daß unsere wiederholten dem Handelsminister gemachten Vorstellungen einige Modifikationen herbeiführen würden. — Saftorffsche Eisen. Die Fabrikanten der beliebtesten Stempel wollen noch immer keine neuen Aufträge anders, als zu den bei Ausführung derselben bestehenden Preisen annehmen. In den gewöhnlichen guten Staffordshire-Qualitäten (d. h. mit Ausnahme von besonders hochstehenden und speziell verlangten Stempeln) sind wir jedoch heute im Stande, Dröres zu unseren in beifolgendem Preis-Courant gegebenen Notirungen zu buchen; bei der gegenwärtigen Tendenz des Marktes ist aber nicht vorauszusetzen, wie lange selbst die weniger berühmten Stempel zu den heutigen Preisen zu beschaffen sein werden. Wales-Eisen, Eisenbahnschienen sind zu 8 Pfd. St. 5 Sh. a 8 Pfd. St. 10 Sh. per Ton frei an Bord sehr gefragt. — Stangeneisen dergleichen zu 8 Pfd. St. a 8 Pfd. St. 10 Sh. per Ton frei an Bord nach Qualität. — Newcastle Stangeneisen ist heute 8 Pfd. St. 10 Sh. per Ton zu notiren, doch erwartet man den Preis desselben sehr bald auf 9 Pfd. St. per Ton frei an Bord zu sehen. — Schottisches Roheisen. Dieser Artikel ist mit 83 Sh. 6 P. per Ton für gemischte Nummern bezahlt worden, und wenn gleich Preise in den letzten Paar Tagen wieder ein wenig gefallen sind, so werden selbige sich bei dem kleinen Vorrathe und fortwährender Frage doch wohl behaupten können. — Zinn hat, wie aus unseren Notirungen hervorgeht, seit unserm letzten Bericht eine fernere bedeutende Steigerung erfahren. — Weibblech ist natürlich ebenfalls in Folge der stattgefundenen bedeutenden Steigerung der zu diesem Artikel nöthigen Rohmaterialien (Eisen und Zinn) im Preise gestiegen und bleibt zu den erhöhten Notirungen sehr gefragt. Der Vorrath von Gots-Qualitäten ist augenblicklich ganz erschöpft und die Ausführung von Aufträgen zum Theil sehr im Rückstande. — Zink. Das Geschäft in diesem Artikel ist sehr stille, die Preise desselben sind aber dennoch etwas höher als im Anfang dieses Monats. — Kupfer unverändert.

Nachschrift. Es freut uns, Ihnen hiermit gleichzeitig Mittheilung machen zu können, daß nachdem vorhergehender Bericht bereits gedruckt worden war, unsere darin ausgesprochenen Erwartungen hinsichtlich einer Modifikation des Ausfuhrverbots, sich (fast gerade so wie angedeutet) realisiert haben. Die Modifikation bezieht sich auf Platten, welche bis zu $\frac{1}{2}$ Zoll Dicke, und rundes Stangeneisen, welches mit Ausnahme von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Zoll Dicke (beide Dimensionen inklusive) seit gestern wieder nach allen Plätzen exportirt werden darf. — In dem allgemeinen Ausdrucks „Platten“ ist in diesem Falle natürlich Eisenblech mit einbegriffen; es bliebe also nur noch die Ausfuhr folgender Eisenforten gänzlich unterlag: Nieteseilen, Winkel- und T-Eisen, Platten über $\frac{1}{2}$ Zoll dick, rundes Stangeneisen $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Zoll dick (beide Dimensionen inklusive) und Stripseilen.

§ Breslau, 4. Septbr. Die Börse war heute in besserer Stimmung und einige Aktien wurden höher bezahlt, namentlich Mecklenburger, worin Fonds wurde Prämienanleihe besser bezahlt.

C. [Produktenmarkt.] Der Markt war heute ziemlich gut versorgt, doch hielten die Inhaber von besseren Sorten fest an ihren Forderungen und die Preise erfuhren keine merkliche Veränderung. Ordinaire Waare war vernachlässigt und billiger zu haben.

Weizen, alter weißer und gelber ord. 100–120 Sgr., mittler bis feiner 135–155 Sgr., feinsten 160 Sgr. — Roggen ord. 95–100 Sgr., 82–83 Pfd. 103–105 Sgr., 84–85 Pfd. 106–109 Sgr., 86 Pfd. neuer 111 Sgr. — Gerste 61–67 Sgr. — Hafer, neuer 34–38 Sgr., alter 40–43 Sgr. — Erbsen 82–90 Sgr. pro Scheffel.

Delfamen war ebenfalls reichlich zugeführt und Konsumenten zeigten sich zurückhaltend; Winterraps 138–154 Sgr., Winterrüben 134–144 Sgr., Sommerrüben 120–130 Sgr.

Kleesamen, rother noch ohne Handel, neuer weißer mit 17–21 Thlr. bez. Spiritus loco und September 16 $\frac{1}{2}$ Thlr., Oktober 16 $\frac{1}{2}$ Thlr., November-Dezember 15 $\frac{1}{2}$ Thlr., Januar-Februar 14 $\frac{1}{2}$ Thlr. Old. Zink loco mit 7 Thlr. bezahlt.

Betriebs-Einnahmen nachstehender Eisenbahnen in Thälern:

	oberschlef.,	Wilhelmsb. B.-E.-Fr.,	R.-Br.,
Bom 19. bis 25. Aug. 1855:	38,480	8,534	10,113
in demselben Zeitraum 1854:	18,224	2,728	6,645
1855 mehr:	20,256	5,806	3,468
bis 19. Aug. 1855 mehr:	350,335	85,931	58,487
in 34 Wochen mehr:	370,591	91,737	61,955

Beilage zu Nr. 412 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 5. September 1855.

Verlobungs-Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein **Marie Regenbrecht**, Tochter des verstorbenen Professors der Rechte **Regenbrecht**, beehre ich mich Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 31. August 1855.

Prof. Dr. **J. G. Galle**,
Director der Sternwarte.

[1416]

Todes-Anzeige.

Heute Früh verschied an einem gastrischen Nervenleiden unser theurer Gatte und Vater, der Kaufmann **E. W. Hering**, in dem kräftigen Alter von 46 Jahren, was wir — statt besonderer Meldung — hiermit ganz ergebenst anzeigen.

Breslau, den 31. August 1855.

Die Hinterbliebenen.

[1414]

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Gestern um 12 Uhr starb nach kurzen aber schweren Leiden meine geliebte Frau **Wilhelmine**, geb. **Stieglitz**, indem ihr Sonntag um 3 Uhr Nachmittags meine geliebte **Martha** voranging, und heut um 11 Uhr Vormittags mein jüngster Sohn **Gustav** in die Ewigkeit nachfolgte. Diesen schmerzlichen Verlust zeige ich Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Breslau, den 4. September 1855.

W. Köhler, Lehrer an der Clement-

Schule zu St. Maria Magdalena.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch Nach-

mittag 4 Uhr auf dem Glacis in der Dhlauer-

Vorstadt.

[1405]

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute starb nach kurzen aber schweren Leiden die verwitwete Frau Dr. **Marie Krutze**, geb. **Lindner**. Dies zeigt ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 4. Septbr. 1855.

[1408]

Todes-Anzeige.

Heute Früh um 6 Uhr starb nach stätigem Leiden an Lungenerkrankung und Nervenleiden der Gürtlermeister **Julius Riedcke**. Seiner vielen Freunden und Bekannten zeigen dies mit größter Betrübnis ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 4. September 1855.

[1418]

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied am 3. d. Abends 9 1/2 Uhr nach langem, schmerzlichen Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwiegerohn und Schwager, der Bürger und Kupferschmiedemeister, Herr **Johannes Köcher**, welches wir tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.

Die Beerdigung findet Donnerstag

Früh 9 Uhr auf dem reformirten Kirch-

hofe statt.

[1402]

Todes-Anzeige.

Den heut Abend 7 1/2 Uhr erfolgten sanften Tod unserer unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwitweten Frau **von Gersdorff**, geb. **v. Müchsehl**, zeigen wir im Gefühl tiefsten Schmerzes deren vielen Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.

Invalidenhans bei Berlin, 1. Sept. 1855.

Gustav v. Gersdorff, Pr.-Lieut. a. D.

als Sohn.

Kenny v. Gersdorff, geb. v. Gahl,

als Schwiegertochter.

Heinrich v. Gersdorff, als

Lieut. im 18. Inf.-Reg.

Da v. Gersdorff, als**Wally v. Gersdorff**, als

Enkelkinder.

[1403]

Theater-Repertoire.

In der Stadt.
Mittwoch den 5. Sept. 54. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen.
„Der Freischütz.“ Romantische Oper in drei Akten. Musik von C. M. v. Weber. (Annen, Fräulein Herbold, vom Stadttheater zu Aachen. Dittmar, Herr Per-

nitsa, vom Stadttheater zu Altenburg.)

In der Arena des Wintergartens.

Mittwoch den 5. September. „Das Salz-

der Ehe.“ Dramatischer Scherz in 1 Akt

von C. K. Göner. Hierauf: „Liebe im

Gehäufte.“ Lustspiel in 2 Akten. Nach

einer Idee des Calderon, von A. Cosmar.

Anfang der Theatervorstellung 4 Uhr.

[1406]

Ein ruhendes Mädchen

in der Kunst- und wissenschaftl. Sammlung von **G. Feiller**, anatom. Modelleur,

Dhlauer-Stadtgraben 20,

vis-à-vis dem Tempelgarten. Entree 5 Sgr.

[1407]

Theater-Repertoire.

Heute wäre mir Dein Bild,
Es verheuchelt manchen Schmerz;
O wie labend ist der Frieden,
Denn er fehlt meinem Herz.
O nur Du kannst ihn mir geben,
Reine sollst Du nie erleben.

[1407]

Bekanntmachung. In Folge unseres Hilferufs vom 12. August c. sind bei unserer Rathhaus-Inspektion für die durch Ueberschwemmung verunglückten Einwohner Nothenburg's a/D. an milden Beiträgen eingegangen von: Einem Ungenannten 10 Sgr. Herrn C. S. Kudraß 1 Rtl.; Hrn. Hofrath Groll 1 Rtl.; Hrn. v. K. 1 Rtl.; Hrn. Kaufmann Winkler 1 Rtl.; Hrn. Direktor Klaus zu Tarnow 2 Rtl.; Hrn. J. Heider 1 Rtl.; Hrn. Gasthofbesitzer Lucas 1 Rtl.; Hrn. Maurermeister Dobe 3 Rtl.; zusammen 11 Rtl. 10 Sgr., was wir mit der Bitte um fernere Beiträge hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Breslau, den 29. August 1855. Der Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenz-Stadt.

Durch Beschlußnahme des unterzeichneten Vorstandes sollen für die bevorstehenden Feiertage an die Stelleninhaber der großen Synagoge sowohl Herren- als Damenkarten durch unsern Voten zugestimmt werden, ohne welche, um die nöthige Ordnung zu erhalten, der Eintritt in die Synagoge nicht gestattet werden kann. Die noch freien Stellen in derselben werden

den 10., 11. u. 12. Vormittags v. 10 bis 11, u. Nachm. v. 3—5 Uhr

in der großen Synagoge vergeben werden. Der Vorstand der großen Synagoge.

Stand der Lebens-Versicherungs-Bank für D. in Gotha am 1. August 1855.

Versicherte 19,212 Personen.

Versicherungs-Summe 30,500,000 Thaler.

Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar c.

Versicherte 663 Personen.

Versicherungs-Summe 1,158,000 Thaler.

Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar c. 765,000

Ausgabe für 261 Sterbefälle 396,000

Verzinsliche Ausleihungen 7,740,000

Bankfonds 7,950,000

Dividende für 1855 aus 1850 stammend 30 Prozent.

Dividende für 1856 aus 1851 stammend 33

Versicherungen werden in Breslau vermittelt durch:

[1405] **Joseph Hoffmann**, Nikolaistraße Nr. 9.

Donnerstag den 6. September

Concert vom Musikdirektor B. Bilse in der Schießwerder-Halle.

Zur Aufführung kommen u. A. Ouverture z. Op. „Tannhäuser“ v. R. Wagner. Ouverture z. Tragödie „König Lear“, v. Hector Berlioz. Ouverture zum „Sommerabendstraum“, von Mendelssohn Bartholdy. Sinfonie G dur (Nr. 7), von J. Haydn. Duett-Billets a 1 Thlr. sind beim Kaufmann Herrn Hägels (Rosenthaler Straße) zu haben. Preis an der Kasse 5 Sgr. Anfang 4 Uhr, Ende gegen 8 Uhr. — Für beste warme Speisen und Getränke ist gesorgt.

[2412]

Neue Musikalien

im Verlage von

F. E. C. Leuckart in Breslau,

(Kupferschmiede-Strasse Nr. 13, Ecke der Sehnbrücke):

Brosig, Moritz, Op. 20, Fünf leicht ausführbare Gradualien für vier Singstimmen (Orgel ad libitum) 20 Sgr.**Bülow, H. G. de**, Op. 6, Morceau de Salon pour le Piano 20 Sgr.— Op. 7, *Réverie fantastique* pour le Piano, respectueusement offerte à Madame la princesse Marie de Hohenzollern 25 Sgr.**Heinsdorf, G.**, Tänze und Märsche für Piano: Op. 34, *Tartaren-Polka*. 5 Sgr. Op. 36, *Varsoviennne*. 5 Sgr.**Lindner, Dr. Ernst Otto**, Op. 7, Eichendorff's Loreley, Ossian's Mädchen von Kola für eine Singst. mit Begl. des Piano. (Geduld du kleine Knospe. Der Granatenbaum. Wander-Lied. Schilf-Lied. Ei hüte dich vor Leuten.) 17 1/2 Sgr.**Potpourri's** sur des thèmes d'opéra favoris pour Piano seul: Nr. 16, *Flotow*, „Alessandro Stradella“. 20 Sgr.Nr. 21, *Wagner*, „Lohengrin“. 20 Sgr.**Schäffer, Aug.**, Op. 53, *Die strenge Tante*. Humoristisches Lied. *Liebesrausch*. Heiteres Lied für eine Singst. mit Piano. 20 Sgr.**Schön, Moritz**, Op. 40, *Fantasia* (leicht und gefällig) über Motive aus der Oper: *Rigoletto* von G. Verdi für Violine und Piano. 22 1/2 Sgr.**Spindler, Fritz**, Op. 32, *Büchleins Wanderlust*. Klavierstück. 20 Sgr.**Stuckenschmidt, J. H.**, Op. 8, *Frühlingshahnung. Der Traum*. Für zwei Singstimmen mit Begl. des Piano. 17 1/2 Sgr.**Trahn, F. H.**, *Serenade* von Halm für vier Männerstimmen. 15 Sgr.**Ulrich, Hugo**, Op. 11, *Fünf Gesänge* für eine Bass-Stimme mit Begleitung des Piano. (Geh' zur Ruh'. Lazzaroni-Lied. Abend am Meer. Fröhliche Fahrt. Abendläuten.) 25 Sgr.**Wely, Lefebure**, Op. 54, *Les Cloches du Monastère* (die Klosterglocken). Nocturne pour Piano. 10 Sgr.

Meinem wohllassortirten

Musikalien-Leih-Institute,

sowie der damit verbundenen

deutschen, englischen und französischen

Lese-Bibliothek

können täglich Abonnenten unter den bekannten billigen Bedingungen beitreten. — Vollständiger Prospectus gratis.

F. E. C. Leuckart.

[1403]

Herrn C. B. Mamroth in Breslau,

Karlsstraße Nr. 32,

übertragen, welches wir hierdurch zur Kenntniß unserer Geschäftsfreunde bringen.

Johann Heinrich Pelzer Söhne

in Dheydt.

[2385]

Blei und Zink,

[1103]

sowie Erze und Asche dieser Metalle kaufen in jeder Quantität unter Bewilligung der höchsten Preise:

C. F. Ohle's Erben, Hinterhäuser Nr. 17.[2400] Das Feisew-Geschäft **M. Wawra**, Dhlauerstraße Nr. 84, Schuhbrücken-Ecke.[2400] Das Feisew-Geschäft **M. Wawra**, Dhlauerstraße Nr. 84, Schuhbrücken-Ecke.[2400] Das Feisew-Geschäft **M. Wawra**, Dhlauerstraße Nr. 84, Schuhbrücken-Ecke.

Öffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des Kaufmanns **Jacob Schneider** ist der erbbschaftliche Liquidations-Proceß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den

6. Novbr. 1855, Vorm. 11 Uhr, vor dem Gerichts-Äffessor Dr. Günzburg in einem der 3 Termins-Zimmer im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Rechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 12. Juli 1855. [642]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. 1.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Rosengasse Nr. 11 belegenen, auf 15,584 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den **7. März 1856, Vormittags 11 Uhr**, im Stadt-Gerichts-Gebäude anberaumt. Tare und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Breslau, den 18. Juli 1855. [708]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Matthiasstraße Nr. 21 belegenen, auf 2112 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks, zum Zwecke der Auseinandersetzung, haben wir einen neuen Termin auf den **5. Oktober 1855, Vorm. 10 Uhr**, anberaumt. Tare und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Zu diesem Termine werden die unbekannten Real-Prätendenten zur Vermeidung der Anschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 11. August 1855. [709]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

[712] Bekanntmachung, die Verdingung des Holz-, des Kohlen- und Licht-Bedarfs für das Stadt-Gericht zu Breslau pro 1855—56 betreffend.

Die Lieferung des für das Jahr 1855—56 bei dem unterzeichneten Stadtgerichte nöthigen Holzes, der Kohlen und der gegossenen Leuchte, soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu ist, und zwar in Betreff des Holzes und der Leuchte, ein Termin auf den **12. September d. J. Nachmittags 5 Uhr** und in Betreff der Steinkohlen auf den **13. September d. J. Nachmittags 5 Uhr**

vor dem Hrn. Kanglei-Rathe **Schauder** in unserem Notariats-Zimmer anberaumt. Lieferungsliste werden veranlaßt, ihre Gebote bis zum Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst aber im Termine selbst einzufinden.

Die ungefähre Quantität des Bedarfs und die Bedingungen sind bis zum Termine während der Amtsstunden bei dem Hrn. Deputirten zu erfahren.

Breslau, den 1. Septbr. 1855.

Königl. Stadt-Gericht hies. Residenz.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Eduard Sander** gehörige Grundstück Nr. 3 zu Marienau, gerichtlich abgetheilt auf 6000 Rthl., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll

am **7. Dez. d. J., Früh 11 Uhr**, vor dem Hrn. Kreisgerichts-Rath **Mücke** an ordentlichem Gerichtsstelle in dem Parteizimmer Nr. 11. subhastriert werden. [459]

Breslau, den 11. Mai 1855.

Königliches Kreis-Gericht. 1. Abtheil.

Gibital-Citation.

[713]

Ueber das Vermögen des Kaufm. **Alexander Werner** hierseits ist durch Verfügung vom 31. Juli d. J. der Konturs eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den **22. Dezbr. d. J. Vormittags 10 Uhr** vor dem Hrn. Kreis-Richter **Mülle** im Termins-Zimmer der ersten Abtheilung des hiesigen Gerichts anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Münsterberg, den 18. August 1855.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Öffentliche Vorladung.

Von dem unterzeichneten Gericht wird eine Masse, „das alte Depositorium“ genannt, bestehend in etwa 1600 Rthl., verwaltet. Der Ursprung dieser Masse ist mit Sicherheit nicht zu ermitteln gewesen, jedoch mit Wahrscheinlichkeit darauf zurückzuführen, daß im Jahre 1825 die Defekte früherer Richter in einem zu hohen Betrage liquidirt und vom Fiskus erstattet worden sind.

Alle diejenigen, welche an diese Masse einen Anspruch zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem auf den

9. Oktober d. J., Vorm. 11 Uhr, in unserem Gerichtssitzlokale anberaumten Termine mit ihren Ansprüchen zu melden, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen werden, und die Masse dem Fiskus resp. der Justiz-Offizianten = Wittwen-Kasse ausgeantwortet werden wird. [532]

Reichenstein, den 9. Juni 1855.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

In meinen Preßdacheiselfabriken zu Ruppertsdorf und Echositz sind jetzt **Dachziegel, Drainröhren, Klinkern u. hohle Wölbeziegel** abzulassen.

Ruppertsdorf, den 29. August 1855.

Gr. v. Sauerma. [1330]

Auktion. Freitag den 7. d. M. Vormittag 11 1/2 Uhr sollen auf dem Zwinger-Platz aus dem Nachlaß des Kreisrathes **Hanke** 3 Pferde

versteigert werden. [1412]

M. Heimann, kgl. Auktions-Kommiss.

Möbel-Auktion.

Freitag den 7. September, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

einige schöne, sehr gut erhaltene Möbel von Mahagoni- u. Kirschbaumholz

öffentlich versteigern. **Saul**, Aukt.-Kommiss.Die schwere Beleidigung, die ich dem Fleischermeister **W. Fink** am 3. August am Veteranen-Feste angethan habe, bitte ich öffentlich ab und zahle 2 Thlr. in die städtische Armen-Kasse.

Breslau, den 3. September 1855. [2391]

Behner, Thierarzt.

Volksgarten.

Heute Mittwoch den 3. Septbr.: [1419]

großes Horn-Konzert

ausgeführt von der Langerschen Kapelle.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Mittwoch den 3. Septbr.: [1420]

große Vorstellung

d. bioplastisch-gymnastisch-athletischen Künstler-Gesellschaft

unter Direktion des **H. Krosso**.

Anfang 6 Uhr.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Die Schles. Waschmaschine

wird außer Sonntags täglich von 8—12 und von 2—6 Uhr Ring Nr. 56 im ersten Stock gezeigt und von 10—11 Uhr damit gewaschen. [1260]

Der Eintritt wird nur gegen eine beliebige Gabe zum Besten der hiesigen Armen gestattet. Fester Preis einer Waschmaschine ist 8 Thlr.

Ein Rittergut

mit 700 Morgen Areal, wobei 110 Mg. Wiesen und das nöthige Holz, guter Boden und Baustand, ist mit vollst. Ernte u. Inventar für den realen, aber festen Preis von 28,000 Thaler sofort zu verkaufen durch **A. Geisler** in Breslau, Kupferstraße 16. [2361]

[2058] **Nicht zu übersehen.**

In einer Kreisstadt Niederschlesiens, nahe der Eisenbahn, ist innerhalb der Stadt eine Befestigung von 2 neuen Wohnhäusern, Stallung für dreißig Pferde, Wagenremisen und Schüttböden, baldigst aus freier Hand ohne Einmischung eines Dritten veränderungslos billig zu verkaufen. Die Befestigung verleiht sich auf 12,000 Thlr. zu 5 pSt. Näheres bei **M. Janke**, Matthiasstr. 91, 2 St.

Eine Villa,

nahe der Stadt mit großem Garten und herrschaftlich eingerichtet, ist wegen Uebnahme eines andern Grundstücks bald für einen soliden Preis zu verkaufen.

Zu erfragen in Breslau, Nikolaistraße 20, zwei Stiegen. [2386]

Für Landwirthe.

Peru = Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruan. Regierung, **H. H. Gibbs & Sons** empfehlen somit als zuverlässig echt: [1401]

R. Helfft & Comp.,

Berlin, Alexanderstr. 45, Ecke der Neuen-Königs-Strasse.

Wer einen thätig mitwirkenden Associe in einem Kommissions-, Produktions- oder auch sonstigem honesten Geschäft mit einem baaren Einlage-Kapital von 5000 Thlr. aufnehmen will, beliebe die näheren Mittheilungen hierüber unter Adresse **F. F. Nr. 3** poste restante Breslau franco niederzuliegen. Strengste Diskretion wird zugesichert und bei Konvenienz fogleich geantwortet. [2404]

[2393] **C. W. Müller**, Kaufmann.2 à 300 Etr. **Knochenmehl** sind in der Fabrik des Unterzeichneten noch abzulassen.

Dels, den 1. September 1855.

[2340] **C. W. Müller**.

Guts-Verkauf.

Ein Gut in der schönsten Gegend Niederschlesiens, zwischen Freiburg und Schweidnitz unweit Salzbrunn gelegen, mit 233 Morgen urbaren Aekers, 70 Morgen Forsten und 47 Morgen Wiesenwachs, nebst massivem Wohn- u. Wirthschaftsgebäude, vollständiges Inventarium, auch die ganze Ernte, soll Familienverhältnisse wegen ohne Vermittelung eines Dritten gegen baare Einzahlung von 4000 Thlr. verkauft werden. Das Nähere ist unter **A. M. R.** poste restante Siemianowitz O.-S

An das geehrte Publikum.

Unser seit sieben Jahren erscheinender „Tages-Anzeiger“ wird, um die ihm in so ehrender Weise zu Theil gewordene Unterstützung seitens der hohen königl. und städtischen Behörden, so wie die Gunst seiner geschätzten Leser dankbar zu ehren, vom 1. Oktober d. J. ab in **doppelter Auflage** erscheinen und so eine noch weitere Verbreitung der ihm überwiesenen Inserate erzielen, als sie sonst irgendwie geboten werden kann.

Um dies noch besonders zu bewerkstelligen, geben wir (auf Grund geschätzter Aufträge) den Tages-Anzeiger fernerhin **gratis** und erheben für täglichen Abtrag desselben, sowie als Beitrag zur Stempelsteuer monatlich pro Exemplar nur 2½ Sgr.

Inserations-Gebühren nach wie vor pro Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Breslau, den 4. September 1855. [1404]

Die Haupt-Expedition des Tages-Anzeigers, am Neumarkt 42.

Vorräthig in der Sort-Buchhandl. von Graf, Barth u. Comp. (S. F. Ziegler) in Breslau, Herrenstraße Nr. 20:

Nach Amerika!

Ein Volksbuch von Fr. Gerstäcker.

1., 2. Heft. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis eleg. brosch. 1 Thlr. 2 Sgr. (Verlag von Costenoble in Leipzig.)

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P. Wartenberg: Heinze.

Vorräthig in der Sort-Buchhdl. von Graf, Barth u. Comp. (S. F. Ziegler) in Breslau, Herrenstraße Nr. 20:

Der Minnehof.

Ein Bademeum für Liebende,

enthaltend eine poetische Blumendeutung, Stammbuchblätter, Liebesreize, Minnensang, poetische Liebesbriefe und humoristische Betrachtungen über Frauen und Bücher, Grüßen und Küßen. Von Sichel in Prag. Preis: brosch. 7½ Sgr. (Verlag von Wengler in Leipzig.)

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P. Wartenberg: Heinze.

Vorräthig in der Sort-Buchhdl. von Graf, Barth u. Comp. (S. F. Ziegler) in Breslau, Herrenstraße Nr. 20:

Phönix, oder Rapport der Seelen

zwischen dem Diesseit und dem Jenseit. Beleuchtet durch S. v. F.

Mit 3 Steindruck-Tafeln. Preis: brosch. 16 Sgr.

(Verlag des Literatur- und Kunst-Comtoir in Berlin.)

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P. Wartenberg: Heinze.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Mittheilung zu machen, daß das von meinem am 4. April c. verstorbenen Manne, dem Banquier Joseph Feig betriebene

Bank- und Commissions-Geschäft

durch letztwillige Verfügung desselben auf mich übergegangen ist und unter der Firma:

„S. Feig“

in dem bisherigen Umfange mit ungeschwächten Fonds fortgesetzt wird.

Des Dahingegangenen Neffe und langjähriger vertrauter Mitarbeiter, Herr Joseph Pinkus, und mein älterer Bruder, der hiesige Kaufmann Herr Simon Salinger, übernehmen als Associés der Firma mit dem heutigen Tage die ausschließliche Leitung der Geschäfte.

Breslau, den 1. September 1855.

Johanna Feig, geb. Salinger.

[1447]

Probsteier Saat-Roggen u. Weizen, wirklich echter, (Original), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.

Seit einigen 20 Jahren mit der Annahme von Aufträgen auf obige Getreidearten betraut, sind wir auch in diesem Jahre wieder zur Annahme von Aufträgen angewiesen; wir bitten aber die Bestellungen baldigst an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht wie im vorigen Jahre zu späte Bestellungen zurückweisen müssen.

Bei der Bestellung muß, auf jede Tonne Roggen 5 Thaler, und auf jede Tonne Weizen 7 Thaler als Anzahlung franco eingekandt werden. 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ berliner Scheffeln. Die Versendungen des Getreides werden wir, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen.

N. Helfft und Comp.,

Breslau, Alexander-Straße 45, Ecke der Neuen Königs-Straße.

Englischen Portland- und Medina-Cement offerirt billigst:

C. F. G. Kaerger in Breslau,

Reuschestraße Nr. 32. [1313]

Die Gießmannsdorfer Preßhefen-Niederlage für Rechnung der Fabrik ist Roßmarkt Nr. 3 und Blücherplatz 14.

[2402] Ein Hausknecht, welcher nur mit den besten Zeugnissen versehen, groß und kräftig ist, wird für ein Waarengeschäft gesucht. Herr Kaufmann Sylla, Schlauerstraße Nr. 83, wird gütigst Näheres mittheilen.

Ein Lehrling zur Handlung findet unter mäßigen Bedingungen in einem Wollen-, Seiden- und Tapissier-Geschäft fortwährende Aufnahme. Das Nähere bei dem Vorbenannten Herrn Schürer im Börsengebäude zu erfragen. [2396]

30 Morgen Ackerland mit Lehm Boden, auch zu einer Ziegelei geeignet, anstossend an Breslau, sind aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere durch Herrn Hugo Hübler, Klosterstraße Nr. 18. [2391]

Gebirgs-Stauden-Roggen zur Saat, bietet das unterzeichnete Dominium zum Verkauf an, Preis pro Schfl. 15 Sgr. am Tage der Bestellung über den höchsten breslauer Marktpreis.

Neuwaldersdorf bei Habelschwerdt, den 3. September 1855. [1399]

Eine junge Wittwe sucht bei bescheidenen Ansprüchen, gleichviel hier oder auswärts ein Unterkommen als Wirthin; ein tüchtiges und brauchbares Ladenmädchen wünscht eine Stelle. Beide Personen kann als zuverlässig bestens empfohlen der Kfm.

H. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50. [2411]

Gasthof-Verkauf.

In einer bedeutenden Provinzialstadt Niederschlesiens ist ein frequenter Gasthof, am Ringe gelegen, unter höchst annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres hierüber ertheilt unter portofreien Anfragen der Kommissionsrath Hering in Strehlen. [2397]

Von direkter Beziehung Nordhauser Kornbranntwein,

in alter fetter Waare, das Quart 10 Sgr., im Eimer, so wie jüngere Qualität billiger, Uralt Nordhauser, weltberühmtes Getränk, die Original-Flasche 12 Sgr.,

doppelter Steinhäger aus reinen Wacholderbeeren fabrizirt, die Quartflasche 25 Sgr. [1410]

S. G. Schwark, Dhlauerstr. 21.

Nicht zu übersehen!

Ein ordentlicher, gelehrter Mann, gelernter Müller, welcher auch die nöthigen Kenntnisse von der Del- und Schneidemühle besitzt, sucht jetzt oder zu Michaeli c. einen Posten als Meister in einer Mühle. Derselbe würde auch eine gut gelegene Mühle ohne Wassermangel pachten, und ersucht hierauf Respektvolle Adressen unter A. B. Nr. 100 poste restante Sagan abzugeben. [2415]

Für Blumenfreunde.

In dem Garten des Universitäts-Sekretär Naddyl, Lehmhamm 44 sind wieder zu haben: schönste Garten-Tulpen-Zwiebeln, 100 Stück 15 Sgr.; weiße Lilien, sehr stark, 2 Sgr. pro Stück; ad Ende September die sehr beliebten Pensées, viola tricolor, à Schock 5 Sgr. zur Herbstpflanzung in's Freie, wo dann im zeitigen Frühjahr die schönsten Blumen erscheinen. Georginen und Asters stehen in schönstem Flor. [2395]

Ein Buchbindergehilfe, der seinem Fache vollkommen gewachsen, auch im Stande ist, einer Werkstube vorzustehen, findet dauernde Beschäftigung bei [2403] H. Lange, Katharinenstr. 19.

[2410] Mehrere gebildete Knaben, welche die Speziale-Bandlung erlernen wollen, suchen Lehrherren; drei Apotheker-Lehrlinge mit Pension suchen Prinzipale durch Kfm. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Cholera-Liqueur,

ein anerkannt wirksames Mittel gegen Cholera-Anfälle, empfiehlt die Destillation von [1310] J. C. Hillmann, Tunkerstr. 16.

Das Waarenlager der Lurnspapier-Fabrik, Kunst- und Präge-Anstalt von E. Brieger & Co. aus Neurolde in Schl. befindet sich während der leipziger Messen: Auerbachshof, im Mittelhofe, zweite Etage.

Ein Mahagoni-Flügel,

fast neu, steht zum Verkauf: Neumarkt Nr. 13 eine Stiege. [2390]

Ein Möbelwagen, der Ende September oder 1. Oktober leer über Brieg nach Breslau geht, wolle sich bald melden (?) in Brieg Nr. 23 bei M. Alch. [1421]

In ganz frischer Qualität

Feinsten holl. Fett-Hering, „ engl. Matjes-Hering, „ engl. Fett-Hering, Schott. Voll-Hering

verkauft in ganzen Tonnen, kleinen Gebinden und stückweise zum billigsten Preise:

C. F. Rettig, [1411] Oderstrasse, 3 Pretzel, Nr. 24.

Die zweite Sendung

Elbinger Neunaugen

habe ich in Eilfracht erhalten und offerire davon in Gebinden etwas billiger. [1413]

Carl Straka,

Mineral-Brunnen- u. Delikatessen-Handlung, Albrechtsstraße 39, der königl. Bank gegenüber

100 St. fette Schöpfe

sind auf dem Dom. Ransern zu verkaufen.

Steckbecken

verschiedener Art sind zu haben bei: Th. Stahl, Ring 37, grüne Röhrseite. [2388]

Mecklenburger Schweine.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mit einer Partie Mecklenburger Schweine, [2388]

Schweine,

feine Waare, Mittwoch den 5. September in Breslau ankommen und zum Verkauf aufstellen werde.

Auditor,

aus Ratibor. [2312]

Die herrschaftliche Brauerei zu Ruppertsdorf bei Strehlen ist vom 1. Oktober d. J. oder 1. Januar 1856 ab zu verpachten.

Ruppertsdorf, den 29. August 1855. [1329] Gr. v. Sauerma.

Abrechtsstraße Nr. 19 ist im ersten Stock vorn heraus ein fein möblirtes Zimmer nebst Altküche zu vermieten. Das Nähere zu erfragen par terre beim Wirth. [2414]

Boden ist unentgeltlich abzuholen in der Magazinstrasse. [2413]

Ein eingerichtetes, reelles Handlungs-, auch Agentur-Geschäft, welches aber günstig gelegen sein muß, wird baldigst zu kaufen gesucht und werden Offerten unter der Chiffre H. B. I. poste restante franco erbeten. [2416]

Tauenzienstraße Nr. 29 ist eine allein gelegene freundliche Stube als Garconwohnung zu vermieten und sofort zu beziehen. [2409]

Klosterstraße Nr. 1a. ist eine Wohnung von 3 Stuben nebst Beigelaß im ersten Stock des Hinterhauses zu vermieten und Michaelis zu beziehen. [2405]

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder und in Oppeln durch W. Clar:

C. H. Menzel's Neuere Geschichte der Deutschen

(vgl. preuß. Konsistorial- und Schulrath)

[989] 1. Band 2 Thl. II. Band 2 Thl. 10 Sgr. III. Band 2 Thl. 10 Sgr. IV. Band 2 Thl. 20 Sgr. V. Band 2 Thl. 10 Sgr.

Breslau. Graf, Barth u. Comp. Verlagsbuchhdl. (C. Zäschmar).

In unterzeichneter Verlagsbuchhandlung ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar:

Gesangbuch

für evangelische Gemeinden, besonders in Schlesien.

Mit Genehmigung der Landes- u. Provinzial-Kirchenbehörden.

8. 43 Bogen. 10 Sgr. [912]

Breslau. Graf, Barth & Co., Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar:

Die Dichtkunst und ihre Gattungen.

Ihren Wesen nach dargestellt und durch eine nach den Dichtungsarten geordnete

Mustersammlung erläutert.

Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen, von A. Knüttell,

Prediger an St. Barbara und Vorsteher einer höhern Töcherschule.

Dritte vermehrte Auflage. — 8. geb. 1 Thlr. 10 Sgr.

Breslau. Graf, Barth u. Comp. Verlagsbuchhandlung. (C. Zäschmar.)

In unterzeichneter Verlagsbuchhandlung sind vorrätig: [366]

Aktien-Schlussscheine

à 100 Stück 10 Sgr.

Breslau. Graf, Barth u. Comp. Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

[2417] Eine möblirte Stube für 2 Herren ist bald zu beziehen, Antonienstraße 35, Lit. A, 2 Stiegen. [2417]

Heiligegeiststraße Nr. 3 ist der erste Stock, vorn heraus, bestehend in zwei Stuben, Kabinett und sonstigem Beigelaß, zu vermieten. [2399]

[1406] Sonst und jetzt!!! 33 König's Hotel garni, 33 Albrechtsstr. 33, neben d. Egl. Reg.-Gebäude, befindet sich seit 9 Jahren immer noch 33, Albrechts-Straße 33, 33, 33.

1. u. 2. Sptbr. Abs. 10U. Mrg. 6U. Nchm. 2U.

Eufdruck bei 0° 27° 9' 50" 27° 9' 52" 27° 9' 40"

Eufwärme + 11,8 + 10,5 + 15,6

Thaupunkt + 9,2 + 10,3 + 9,1

Dunfättigung 80pSt. 98pSt. 59pSt.

Wind R R R

Wetter heiter Nebel wolfig.

Wärme der Ober + 15,0

3. u. 4. Sptbr. Abs. 10U. Mrg. 6U. Nchm. 2U.

Eufdruck bei 0° 27° 9' 51" 27° 9' 56" 27° 9' 46"

Eufwärme + 11,4 + 9,6 + 18,2

Thaupunkt + 9,6 + 9,0 + 10,1

Dunfättigung 85pSt. 95pSt. 53pSt.

Wind D D D

Wetter wolfig heiter trübe.

Wärme der Ober + 10,0

Kartoffel-Spiritus 16½ Thlr. bez.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach Oberschl. Schnell- 6U. Mrg. Personen- 12U. 30M. Oppeln 6U. 40M. Ab.

Anf. von züge 9U. Abds. züge 12U. 35M. 9U. 10M. Mrg.

Zugleich Verbindung mit Reiffe; mit Wien nur mit den Morgen- und Mittag-Zügen.

Abg. nach Berlin Schnellzüge 10 Uhr Ab. Personenzüge 6½ Uhr Mrg., 5½ Uhr Ab.

Anf. von 5½ Uhr Mrg. 9½ Uhr Mrg., 7½ Uhr Ab.

Abg. nach Freiburg 7 Uhr Morgens, 1 Uhr Mittags, 6 Uhr 40 M. Abends.

Anf. von 8 Uhr 9 M. Mrg., 3 Uhr 13 M. Nchm., 8 Uhr 54 M. Abends.

Zugleich Verbindung mit Schwidnitz und Früh und Abends mit Waldenburg.

Sonn- und Feiertags ermäßigte Preise nach Canth, Freiburg und Schwidnitz.

Breslauer Börse vom 4. September 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten 95 B.

Friedrichsd'or 108 G.

Louisd'or 91½ G.

Poln. Bank-Bill. 88½ G.

Oesterr. Bankn. 101½ B.

Freiw. St.-Anl. 4½ 101½ B.

Pr.-Anleihe 1850 4½ 101½ B.

dito 1853 4½ 101½ B.

dito 1854 4½ 101½ B.

Präm.-Anl. 1851 3½ 114 G.

St.-Schuld-Sch. 3½ 86½ G.

Sech.-Pr.-Sch. — —

Pr. Bank-Anth. 4 —

Bresl. Sdt.-Obl. 4½ 100½ B.

dito dito 4½ —

dito dito 4½ —

Posener Pfandb. 4 102½ B.

dito dito 3½ 94½ B.

Schles. Pfandb. 3½ 93½ B.

à 1000 Rthl. 3½ 93½ B.

dito Litt. B. 4 101½ B.

dito Litt. C. 4 101½ B.

dito dito 3½ 94½ B.

Schl. Rentenbr. 4 96½ B.

Posener dito 4 96½ B.

Schl. Pr.-Obl. 4 100½ B.

Poln. Pfandb. 4 92½ B.

dito neue Em. 4 92½ B.

Pla. Schatz-Obl. 4 —

Krak.-Ob. Oblig. 4 85½ B.

Oesterr. Nat.-Anl. — 71½ B.

Eisenbahn-Aktion.

Berlin-Hamburg 4 —

Freiburger 4 135½ G.

dito neue Em. 4 121½ G.

Freib.Prior.-Obl. 4 92½ B.

Köln-Minden 3½ 169½ B.

Fr.-Wilh. Nordb. 4 56 B.

Glogau-Sagan. — —

Lobau-Zittau. 4 —

Ludw.-Bexb. 4 —

Mecklenburger. 4 68½ B.

Neisse-Brieger. 4 81 B.

Ndrschl.-Märk. 4 95½ B.

dito Prior. 4 —

dito Ser. IV. 5 —

Oberschl. Lt. A. 3½ 225½ B.

dito Lt. B. 3½ 187½ B.

dito Pr.-Obl. 4 92½ B.

dito dito 3½ 82½ B.

Rheinische 4 106½ B.

Kosel-Oderb. 4 175½ G.

dito neue Em. 4 151½ G.

dito Prior.-Obl. 4 92½ B.

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 3. September 1855.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener 1250 Gl. Borussia 80 Br. Colonia 950 Gl.

Stettiner National- 122½ Br., 121½ Gl. Schlesische 105 Gl. Fluß-Versicherungen:

Stettiner Strom- 200 Br. Banken: Stettiner Ritterschafts- 122½ bez. Braunschweigische

Lit. A. 120½ Br., 120 Gl., 120 bez. u. Gl. Weimarische Lit. A. 112½ Br., 112 Gl.,

112½ a 112 bez. und Gl. Lebens-Versicherungen-Aktien: Concordia (in